

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)**

236 (30.8.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-24964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-24964)

Die Reichsbank...  
Möglich, auch an den Sonn-  
tagen. — Reichsbank  
Bezugspreis 4 M 60 A,  
durch die Post bezogen mit  
Postgeld 4 M 62 A.  
Man bestelle bei allen Post-  
anstalten, in Oldenburg in der  
Geschäftsstelle Peterstr. 22.  
Fernspr.-Anschl.: Schriftleitung  
Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 236.

Oldenburg, Freitag, den 30. August 1918.

52. Jahrgang.

## Der bargeldlose Zahlungsverkehr — ein Gebot der Stunde!

Von Dr. phil. W. Gabelier (Handelkammer).

Wie bedient man sich des bargeldlosen Zahlungsverkehrs?  
Im bargeldlosen Zahlungsverkehr kann man vier Arten  
der Zahlungsmittel unterscheiden:

1. Scheck,
2. Postförmchen,
3. bankmäßige Ueberweisungen und  
Reichsbankgiroverkehr,
4. Abrechnungsbuch.

Die primitivste Art des bargeldlosen Verkehrs ist der  
Scheckverkehr. Man unterscheidet den sogenannten „Bar-  
scheck“ und den „Rechnungsscheck“. Jeder  
Scheck stellt eine Zahlungsaufforderung dar. Wer sich bei  
einer Bank ein Scheckkonto einrichten läßt, erhält ein Scheck-  
formular. Ein solches Formular trägt den  
Aufdruck: „Die ... Bank in Oldenburg wolle zahlen gegen  
diesen Scheck aus Guthaben ... an ... oder Ueberbringen  
... Ordre ... Mart ...“ Lautet der Scheck „an Ordre“ und  
ist eine bestimmte Person bezeichnet, so erfolgt die Auszahlung  
nur an den betreffenden Empfängerberechtigten Ge-  
wöhnlich aber lautet die Schecks „an Ueberbringer“, und  
jeder, der einen solchen Scheck an den Kassier der Bank  
vorlegt, erhält dafür Bargeld ausgehändigt. Bei dieser Zahl-  
weise wird also wenigstens der Bargeldumlauf während der  
Zeit vermieden, wo der Scheck noch im Umlauf ist. Mit dem  
Augenblick der Einlösung hat der Scheck seine Bargeld-  
erhaltende Rolle ausgeübt. Der Barcheck gibt seinem Be-  
zieher also die Möglichkeit, zu zahlen, ohne Bargeld bei sich  
zu führen. Auf einer höheren Stufe des bargeldlosen Ver-  
kehrs steht schon der „Rechnungsscheck“. Er unter-  
scheidet sich von dem Barcheck nur insofern, als er mit  
dem quer über den Scheck geschriebenen oder gedruckten  
Bemerkung: „Nur zur Rechnung“ versehen ist. Dieser  
Bemerkung bedeutet, daß der Vorleger dieses Schecks die  
auf demselben bezeichnete Summe nicht in bar in  
Einfang nehmen kann, sondern daß ihm diese auf sein  
Konto bei seiner Bank gutgeschrieben wird. Der Rechnung-  
sscheck ist also auch eine Zahlungsaufforderung, aber  
keine Aufforderung zur Zahlung in Bargeld, wie der ge-  
wöhnliche Scheck, sondern eine Aufforderung zum bargeld-  
losen Ausgleich. Je mehr wir uns also dem erfreuens-  
werten Ziele nähern, das jeder ein Bankkonto besitzt, umso-  
mehr wird der Rechnungsscheck an die Stelle des Bar-  
checks treten. Durch die Aushebung des Scheckpapiers, der  
auf Grund des Gesetzes vom 3. Juli 1913 mit dem 1. Oktober  
1916 wieder abgeschafft wurde, ist dieses (unveränderliche)  
Gehemnis einer weitgehenden Aushebung des Scheckver-  
kehrs glücklich beseitigt worden, und der Scheckverkehr hat seit  
dieser Zeit in weit stärkerem Maße genommen als vor-  
her. Das inländische Land des Scheckverkehrs ist England, wo  
schätzungsweise 98 Prozent aller Zahlungen in Schecks be-  
stätigt werden; auch Amerika bedient sich vor allem der Zahl-  
ungen in Schecks. In Deutschland dagegen benutzt man  
mehr die bankmäßige Ueberweisung, die weiter unten noch  
näher geschildert werden wird. Zunächst sei jedoch auf den

### Postcheckverkehr

hingewiesen.  
Im Deutschen Reich bestehen zurzeit vierzehn Post-  
checkämter, davon zehn im Reichspostgebiet, nämlich in Ber-  
lin, Breslau, Danzig, Frankfurt a. M., Hamburg, Han-  
nover, Karlsruhe, Köln, Königsberg und Leipzig.  
Bayern hat drei Postcheckämter, in München, Nürnberg und  
Eudwigshafen, und Württemberg eins in Stuttgart. Der  
Einrichtung eines Postcheckamtes ist denkbar einfach. Der  
Antragsteller hat ein besonderes, bei jedem Postamt oder  
Postträger erhältlich, Antragsformular auszufüllen,  
worin das zuständige Postcheckamt (Hannover) ihm  
eine besondere Kontonummer erteilt und alle erforderlichen  
Formulare zustellt. Zum Zwecke der Förderung des Post-  
checkverkehrs ist die Höhe der Mindesteinlage, die ein-  
gebracht werden muß, im März 1914 von 100 M auf 50 M  
und in neuester Zeit auf 25 M herabgesetzt worden. Diese  
Herabsetzung der Stammeinlage hat mit zu der beachtens-  
werten Steigerung des Postcheckverkehrs beigetragen. Die  
Zahl der Konteninhaber betrug beispielsweise Ende 1909  
erst 36 427, gegenüber 222 700 Ende Juli d. J. Das bis-  
her größte Monatsergebnis im Postcheckverkehr wurde im  
Juli d. J. erzielt. Von den Umsätzen dieses Monats, die  
12,09 Milliarden Mart betragen, wurden 8,80 Milliarden  
Mart oder 72,8 v. S. bargeldlos erledigt, eine gewiß recht  
erfreuliche Tatsache, deren Ergebnis sich sicherlich im Laufe  
der nächsten Zeit noch weiterhin verbessern wird. Noch  
zu hoffen ist, daß sich dieses Ergebnis gestalten  
wird, wenn neben den jetzt bestehenden, räumlich zu weit ausein-  
dergelegenen Postcheckämtern, weitere Post-  
checkämter errichtet werden könnten. Nach  
einer Mitteilung des Reichspostamtes ist aber  
beständig damit nicht zu rechnen. Das Reichspostamt  
bestrebt sich dagegen eine weitere stärkere Benutzung des

Postcheckverkehrs durch die Abänderung des Post-  
checkgesetzes vom 1. April d. J., wonach nicht mehr  
der Kontoinhaber, wie es sonst vorgesehen war, sondern der  
Einzahler die Postcheckgebühr bei Zahlarten bezahlen muß.  
Da diese Gebühr wesentlich niedriger ist als die Gebühr bei  
Benutzung der Postanweisungen, so liegt es im Interesse eines  
jeden, sich ein Postcheckkonto zuzuliegen. Besonders in klei-  
neren Orten, in denen es an einer Bankverbindung, Spar-  
kasse oder Kreditgenossenschaft fehlt, ist die Benutzung des  
Postcheckverkehrs dringend zu empfehlen. Wer aber seine  
baterkündliche Pflicht hier ganz erfüllen will, der lege sich  
neben seinem Bankkonto ein Postcheckkonto zu. Erst dann ist  
er sicher, daß er sich bei allen Zahlungen, die er zu empfangen  
oder zu leisten hat, des bargeldlosen Verkehrs bedienen kann.

Die weitest ausläufige bargeldlose Zahlungsweise besteht  
in Deutschland, als natürliches Ergebnis der Dezentralisa-  
tion der Banken, in der

### bankmäßigen Ueberweisung

von Konto zu Konto. Wer sich also ein Konto bei einer Bank  
anlegt, kann von hieraus Zahlungen leisten durch Ueberwei-  
sung des bestimmten Geldbetrages auf das Konto des Zah-  
lungsempfängers bei derselben oder einer anderen Bank und  
kann auf demselben Wege Zahlungen durch Guthabens-  
auf sein Konto entgegennehmen. Der Kontoinhaber beantragt  
mittels besonderer Ueberweisungsformulare, der Firma oder  
Privatperson, der er einen Geldbetrag schuldet, diesen Betrag  
auf deren Bankkonto zu überweisen. Diese Art der bargeld-  
losen Zahlung ist die höchstentwickelte Zahlungsweise, die  
der einzelne anwenden kann. In diesem Sinne ist auch das  
Giro-System der Reichsbank zu betrachten. Es ist eine  
so vollkommene Einrichtung, wie sie in ähnlicher Form von  
seinem andern Zentralnoteninstitut der Welt geschaffen ist,  
denn die Benutzung des Giroverkehrs der Reichsbank steht  
nicht nur den Girokunden frei, sondern auch denen, die kein  
Girokonto bei der Reichsbank besitzen. Haben beide Betref-  
fende ein Girokonto, so geht die Ueberweisung mittels eines be-  
sonderen Ueberweisungsformulars, des sogenannten „roten  
Schecks“, vor sich. Der „rote Scheck“ ist also kein Scheck im  
Sinne des Scheckgesetzes, sondern lediglich eine Anweisung  
zur Giroüberweisung. Hat nur der Empfänger des Geldes  
ein Girokonto, der Einzahler hingegen nicht, dann kann dieser  
den Betrag bei jeder Reichsbankfiliale durch sogenannte  
„Nichtoteneinzahlung“ einzahlen. Er wird alsdann dem  
Empfänger bargeldlos überweisen und auf sein Konto gut-  
geschrieben. Hat nur der Einzahler ein Girokonto, der Em-  
pfänger dagegen nicht, so läßt er sich den Betrag mittels roten  
Schecks zur Last schreiben, während die Auszahlung an den  
Empfänger in Bargeld vorgenommen werden muß. Bestehen  
beide Beteiligten kein Konto bei der Reichsbank, so vermittelt  
diese auch dann noch die Zahlung von einem Platz zum an-  
dern. Es kommt dann aber naturgemäß nur die Giro- und  
Wechselauszahlung in bar in Betracht. Bargeld wird hier also  
nur auf dem Wege der Ueberweisung von einem Platz zum  
andern gefahrt. Von außerordentlicher Bedeutung ist, daß  
zwischen dem Reichsbankgirono- und dem Postcheckverkehr eine  
Verbindung geschaffen ist. Die Reichsbank hat seit dem 1.  
Juli 1916 für sämtliche Reichsbankhauptstellen und Reichs-  
bankstellen Postcheckkonten errichtet, deren sich auch die Reichs-  
bankstellen bedienen. Dadurch wird jedem Inhaber eines  
Girokontos ermöglicht, von diesem Konto folgende Ueberwei-  
gungen auf sein eigenes Postcheckkonto und von seinem Konto  
Ueberweisungen auf andere Postcheckkonten vorzunehmen.  
Gegenüber der umgekehrten Weg möglich, nach dem der Giro-  
kontoinhaber auf Postcheckkonto der Reichsbank mittels  
Zahlungsbuch oder durch Ueberweisung vom eigenen oder frem-  
den Postcheckkonto Beträge auf sein eigenes Girokonto gegen  
eine mäßige Gebühr überweisen lassen kann. Es sei noch er-  
wähnt, daß neben den Banken, in derselben Weise die Genos-  
senschaften, insbesondere die ländlichen Kreditgenossenschaften  
(Spar- und Darlehnskassen) durch ihre Zentralinstitute (für  
das Herzogtum Oldenburg die Oldenburgische Landwirt-  
schaftsbank) an den Reichsbankgironoverkehr angeschlossen sind  
und daß auch die Sparkassen in neuester Zeit immer mehr  
Anschluß an den Reichsbankgironoverkehr suchen.

### Zum Schluß muß hier noch auf den

### Abrechnungsbuch

der Banken untereinander, als den höchstbestehenden und wert-  
vollsten Zweig des bargeldlosen Verkehrs hingewiesen wer-  
den. Dieser Abrechnungsbuchverkehr (auch Clearingverkehr ge-  
nannt) dient dazu, den Ausgleich zwischen den täglichen For-  
derungen und Zahlungsvorgängen der an einem Orte  
bestehenden Banken gegeneinander bargeldlos durch Aufschrift  
bezw. Lauffchrift des überreichenden Betrages herbeizuführen.  
Als Vorläufer des Abrechnungsbuchverkehrs sind die Hamburger  
Girobank, die bereits 1629, und die Bank des Ver-  
liner Kaufmanns, die 1823 gegründet ist, zu nennen.  
Die erste eigentliche Abrechnungsstelle unter den Ban-  
ken wurde jedoch erst in neuester Zeit am 2.  
April 1883 im Reichsbankgebäude unter dem Präsidenten  
Koch eröffnet. Die Vertreter der Banken erschienen zu  
einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Orte und

rechnen in gemeinschaftlichem Verfahren sämtliche For-  
derungen und Verbindlichkeiten gegeneinander auf, so daß  
nur die Spitzen bargeldlos durch Ueberweisung ausge-  
glichen werden. Die Abrechnungsbuchstelle ist also im wahr-  
sten Sinne des Wortes eine „Bank der Banken“, wie sie  
Dr. Schippel in seiner Schrift „Bargeldloser Verkehr,  
unser Reichsbank und der Krieg“ bezeichnet. Die Zahl  
der öffentlich bekannten Abrechnungsbuchstellen ist in Deutsch-  
land allerdings noch sehr gering. Ende 1916 waren erst  
27 solcher Stellen vorhanden. Daneben bestehen aber  
besonders in kleineren Städten ähnliche Einrichtungen,  
die denselben Zweck erfüllen. So ist es hier in Olden-  
burg, Braze und Varel üblich, daß die Banken  
an jedem Morgen zu einer bestimmten Stunde tele-  
phonisch ihre gegenseitigen Forderungen und Ver-  
bindlichkeiten gegeneinander aufrechnen. Dieser Abrech-  
nungsbuchverkehr, der sich in kleinen Städten telephonisch  
erledigen läßt, hat also dieselbe Bedeutung, wie die  
eigentlichen Abrechnungsbuchstellen der großen Städte.

Das ist in großen Zügen ein Ueberblick über die ver-  
schiedenen Arten der bargeldlosen Zahlung. Es war in  
dem zur Verfügung stehenden Rahmen natürlich nicht  
möglich, dieses für unsere gesamte Volkswirtschaft so  
wichtige Thema erschöpfend zu behandeln. Wer sich über  
die eine oder die andere Frage noch näher unterrichten  
will, sei die einschlägige Literatur empfohlen, wer sich  
dagegen ein Konto einrichten will und noch Aufklärung  
über den einen oder anderen Punkt wünscht, wende sich  
an eine der hiesigen Banken, Sparkassen, Kredit-  
genossenschaften, an das Postamt oder die Landes-  
stelle zur Förderung des bargeldlosen  
Zahlungsverkehrs (Geschäftsstelle Dr. Gabelier,  
Handelkammer), wo selbstverständlich Auskunft  
erteilt wird.

## Die Ergänzung des Brestler Vertrags.

Noch unter dem Staatssekretär v. Kühlmann wurde  
von der russischen Sowjet-Regierung angeregt, über eine  
Reihe kritischer Fragen, die sich bei der Auslegung des  
Brestler Friedensvertrages ergaben, durch Verhandlungen  
klarheit zu schaffen. Ursprünglich wünschten die Bolsche-  
wisten die Verhandlungen in Moskau. Man einigte sich  
aber schließlich dahin, daß eine Abordnung der Sowjet-  
Regierung nach Berlin kommen sollte, wo dann mehrere  
Wochen hindurch zahlreiche schwierige politische, wirt-  
schaftliche, finanzielle und rechtliche Fragen besprochen  
worden sind. An der Spitze der russischen Abordnung  
stand der Berliner Botschafter Joffe, und für die deut-  
sche Reichsregierung führte die Angelegenheiten der Mi-  
nisterialdirektor Dr. Krüger. Jetzt sind nun diese Ver-  
träge unterzeichnet worden, und damit befallen alle die  
recht, die das Ergebnis der Reise Joffes nach Moskau  
günstig auslegten.

Einzelheiten über den Inhalt der Verträge  
werden heute bekannt gegeben. Darin wird  
u. a. gesagt, daß in dem Ergänzungsvertrag  
von russischer Seite Litland und Estland  
das Selbstbestimmungsrecht zurerkannt wird.  
Im Brestler Friedensvertrag hatte Rußland die Ober-  
hoheit über Litland und Estland behalten. Diese beiden  
Bundesstaaten wurden anders behandelt als Aurland,  
Litauen und Polen, deren Befreiung vom zaristischen Re-  
giment bei der Einleitung der Brestler Friedensverhand-  
lungen bereits ein Faktum war. Wenn nun die Sowjet-  
Regierung auch der litauischen und estländischen Be-  
völkerung, unter Wahrung der eigenen wirtschaftlichen  
Interessen, das Recht zubilligt, aus dem russischen  
Staatsverbande auszuscheiden, so erkennt sie einen Vor-  
gang an, der bereits unter der Regierung Kerenskij  
geschaffen worden war.

Nach dem Abschluß der Friedensverhand-  
lungen in Brest-Litowsk hat sich das  
alte Georgien ein neues staatliches Gebäude geschaf-  
fen unter Lösung von dem russischen Staatsverband.  
Die Formen, in denen sich diese Lösung vollzogen hat,  
entsprechen den ethnographischen Grundlagen, die von  
der Sowjet-Regierung proklamiert worden sind. Unter  
der Mitwirkung der Entente, die das neue Rußland nicht  
zur Ruhe kommen lassen will, und mit Hilfe der im  
ergabenen Tschadko-Schwarzen bauernd neue kaiserliche  
Bestimmungen zu schaffen sucht, haben aber die Lös-  
lungsbestrebungen einen Umfang angenommen, der den  
ganzen Staatsorganismus des neuen Rußland zu ge-  
fährden droht. Gebietsstreife, die für die Ernährung des  
industriellen europäischen Rußland Bedeutung haben,  
sind mit Waffengewalt abgeprengt worden, und dadurch  
ist zweifellos das bolschewistische Regime in nicht un-  
erhebliche Schwierigkeiten geraten. Es entspricht den  
deutschen Grundgesetzen, die wir bei den Unlös-  
sungen in Rußland von Anfang an vertreten haben, daß

Hierzu eine Beilage.

den diesen Wissenschaften Feinerkeit Socyano  
leiten. Wir überlassen es dem russischen Volke selbst, wie  
es sich seine Zukunft gestalten will, und wir haben nur  
den einen Wunsch, daß das unglückliche Volk nicht aber-  
mals die Schreden des Krieges über sich ergehen lassen  
muß. Dafür sprechen auch eigene wirtschaftliche Inter-  
essen: je rascher der Warenaustausch zwischen uns und  
dem neuen Rußland wieder in Gang kommt, um so bes-  
ser für uns, um so besser allerdings auch für das rus-  
sische Volk.

Zur Regelung des Warenaustausches und der neu auf-  
zunehmenden wirtschaftlichen Beziehungen dient das Pri-  
vatrechtsabkommen, durch das die Basis für den  
deutschen Kaufmann im neuen Rußland geschaffen werden  
soll. Schon im Brester Friedensvertrag selbst war eine Ent-  
schädigung der während des Krieges geschädigten Deutschen  
in Rußland vorgesehen, und es war auch Vorfrage getroffen,  
daß die deutschen Besitzer russischer Staatspapiere zu ihrem  
Rechte kommen. Es ist keine Frage, daß diese Zukerungen  
in dem Finanzabkommen eine praktischen Lösung  
zugeführt werden sollen, wahrheitsgemäß, wie es inzwischen  
durch Finanzkreise bekannt geworden ist, durch eine Pau-  
schalabfindung, die an Deutschland gezahlt wird.  
Die Regelung der Einzelentschädigungen würde dann durch  
die deutsche Reichsregierung zu erfolgen haben. In deut-  
schen Finanzkreisen werden auch bereits die Summen ge-  
nannt, um die es sich dabei handeln würde. Aus der ganzen  
Art der Bestimmungen, die mit der russischen Abordnung  
geführt worden sind, ist klar ersichtlich, daß es sich dabei  
nicht um eine nachträgliche Kriegsent-  
schädigung handelt, sondern nur um den Ersatz wirklich  
angerichteter Schäden, auf den unsere deutschen Reichsange-  
hörigen einen berechtigten Anspruch haben.

Den deutschen Parteiführern ist kürzlich der Inhalt die-  
ser Verträge mitgeteilt worden, und es hat sich dabei er-  
geben, daß dieselbe Mehrheit des deutschen  
Reichstages, die dem Brest-Litovker Frieden zu-  
stimmte, auch die Zusatzverträge billigt. Da an  
eine sofortige Einberufung des Reichstages nicht gedacht  
wird, so muß man annehmen, daß die Zustimmung des  
Reichstages erst nachträglich eingeholt werden wird,  
ohne daß dadurch die praktische Ausführung der Verträge  
irgend wie beeinträchtigt würde. Denn das darf überhaupt  
nicht übersehen werden: wichtiger als die Verträge selbst  
ist ihre Durchführung, wenn auch an keiner maßgebenden  
Stelle der geringste Zweifel darüber besteht, daß im beider-  
seitigen Interesse auf die lokale Vereinbarung auch die  
lokale Einhaltung der getroffenen Abmachungen folgen  
wird.

### Ueber den Inhalt

schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“ u. a.:  
Der Ergänzungsvertrag zum Brester Frieden ist dazu  
bestimmt, eine Reihe

#### politischer und militärischer Fragen

zu regeln, die hauptsächlich dadurch entstanden, daß die Be-  
ziehungen Rußlands zu den Randvölkern noch  
ungeregelt sind. Der Vierbund konnte sein Interesse den  
jungen Staatswesen nicht versagen, die ihm als erste die  
Friedenshand boten. Die Vorgänge bei der Loslösungsbewegung  
der Randstaaten erforderten eine offene Ausein-  
anderlegung zwischen Deutschland und Rußland. Dabei  
mußte sich die deutsche Regierung eins mit dem deutschen  
Volke in dem Grundsatze, eine gewaltfreie Abtren-  
nung bisher russischer Gebiete weder zu veran-  
lassen noch zu unterstützen. Dieser Grundsatze,  
der in dem Ergänzungsvertrage ausdrücklich niedergelegt  
wurde, sichert Rußland auch für die Zukunft die Möglichkeit,  
seine inneren Angelegenheiten selbst zu ordnen, und er-  
scheint so als Fundament, auf dem jede russische Regierung,  
die nicht den Krieg mit Deutschland will, bauen kann und  
bauen muß. Unter den Randstaaten stehen Estland und  
Lithuania im Vordergrund des deutschen Interesses. Es  
ergab sich die im Ergänzungsvertrage vereinbarte Lösung,  
welche die Selbstständigkeit der beiden Länder be-  
festigt, aber der russischen Volkswirtschaft durch Sicherung  
von Handelsplätzen und Einräumung von Freiheiten  
die Tür nach der Dnieper für alle Zukunft offen  
hält.

Unter den im Brester Frieden noch nicht berücksichtigten  
staatlichen Neubildungen hat Georgien auf dem Wege zur  
inneren Fehlgung bemerkenswerte Fortschritte gemacht.  
Es ist gelungen, Rußlands Zustimmung zu der von diesem  
Staat begehrten Anerkennung zu erlangen.

Was die übrigen Staatenbildungen im Kaukasus an-  
langt, so waren für diese ähnliche Zugeständnisse wie für  
Georgien von Rußland in dem Vertrage nicht zu erlangen.  
Die russische Regierung überließ legte auf die Sicherung  
des Aufgebotes mit seinen reichen Nachbarnellen  
den allergrößten Wert. Ihrem Wunsche konnte sich Deutsch-  
land um so weniger entziehen, als Rußland die Verpflich-  
tung übernahm, einen Teil der Nachbarnstaaten  
für den Bedarf Deutschlands und seiner Verbün-  
deten zur Verfügung zu stellen.

#### Nach den Bestimmungen des

#### Finanzabkommens

sollen die gegenseitigen finanziellen Verpflichtungen aus  
dem Zusatzvertrag durch Pauschsummen abgegolten  
werden. Rußland hat unter Anrechnung der entsprechenden  
deutschen Verpflichtungen an Deutschland noch  
sechs Milliarden Mark zu zahlen, wovon  
eine Milliarde voraussichtlich von der Ukraine und Finn-  
land übernommen werden. Die Pauschalierung schließt  
auch die Vergütung für die Verluste in sich, die  
die Deutschen durch die von der russischen Revolutionsge-  
schgebung bis zum 1. Juli 1918 angeordneten Enteig-  
nungsmassnahmen erlitten haben. Für die Heraus-  
gabe der beiderseitigen Banknoten und Wertpapiere ist  
eine besondere Regelung vorgesehen worden. In Ueberein-  
stimmung mit den Vorschlägen der in erster Linie beteiligten  
Kreise ist die Abhebung der Depots und Guthaben zunächst  
zwei Staatskommissionen übertragen worden, welche die An-  
träge der Berechtigten und sobald die eingezogenen Ver-  
mögenswerte an bestimmten Terminen austauschen sollen.  
Die weiteren Bestimmungen des Finanzabkommens ver-  
folgen den Zweck, gewisse Verbindlichkeiten, die infolge der  
russischen Revolutionsgeschgebung zwischen den beidersei-  
tigen Wirtschaftssystemen entstanden sind, tunlichst auszu-  
gleichen. Es handelt sich dabei zunächst um die soziali-  
stische Enteignungsgeschgebung. Deutscher-  
seits kann nur gefordert werden, daß jede Ausnahmeseh-  
gebung zu Ungunsten Deutschlands ausgeschlossen und daß  
die völlige Schadloshaltung der betroffe-

nen Deutschen gemacht ist. Vorentsprechend wird  
die Entgegung von Vermögenswerten in Rußland unter  
der Voraussetzung anerkannt, daß sie allen Zug- und Aus-  
ländern gegenüber gleichmäßig durchgeführt wird, und  
daß die Deutschen berechtigt sind, in jedem Einzelfalle  
sowohl eine durch eine unparteiische Instanz festzusetzende  
Entschädigung zu erhalten. Die allgemeinen Bestimmungen  
der russischen Staatsangehörigen, über ihre in Rußland  
besitzlichen Wertguthaben zu verfügen, mußte vielfach  
dazu führen, daß russische Schuldner zur Erfüllung ihrer  
Verbindlichkeiten gegenüber deutschen Gläubigern außer-  
stande sind. Deshalb wurde vereinbart, daß die Be-  
schränkung insoweit nicht Platz greift, als die Wertguthaben  
zur Befriedigung einer vor dem 1. Juli 1918 ent-  
standenen deutschen Forderung verwendet werden sollen.  
Mit Rücksicht auf die teilweise Aufhebung des  
Erbrechts in Rußland ist vorgesehen, daß die deutsch-  
russische Nachlasskonvention vom Jahre 1874 so lange in  
Geltung bleiben soll, als die erbrechtlichen Anordnungen  
der russischen Regierung in Kraft bleiben.

#### Das

#### Privatrechtsabkommen

behandelt Rechtsverhältnisse aus Wechseln und Schecks,  
Bauka-Gehälte, gewerbliche Schutzrechte und Verschä-  
rungsfragen. Daneben ist für alle wichtigen, vor Kriegs-  
ausbruch begründeten Privatrechtsverhältnisse zwischen  
Deutsch und Rußen eine internationale Ge-  
richtsbarkeit vereinbart worden, die den Zweck hat,  
Streitigkeiten aus diesen Rechtsverhältnissen möglichst  
rasch zu entscheiden und zugleich die dabei auftauchenden  
schwierigen Fragen des internationalen Rechts nach ein-  
heitlichen Grundsätzen zu lösen. Diese Gerichtsbarkeit  
soll durch zwei internationale Gerichte mit Sitz in Ber-  
lin und Moskau ausgeübt werden, die sich aus je einem  
dänischen Präsidenten, sowie je einem deutschen und  
einem russischen Richter zusammensetzen und in erster  
und letzter Instanz entscheiden.

### Unsere U-Boots-Erfolge.

Von Vize-Admiral z. D. Kirchhoff.

Selbst die amerikanischen Prahleren ver-  
mögen nicht darüber hinwegzutäuschen, daß es bedenklich  
aussieht um die Zufahren nach Europa. Das Wirken  
unserer U-Boote an der amerikanischen Küste, wo diese  
mehrfach Anlagen von Häfen beschossen und schon über ein  
Duzend amerikanischer Truppentransporter  
(siehe auch die heutige Meldung) versenkt, hat die Ame-  
rikaner neuerdings gezwungen, ihre Europa-Dampfer nicht  
nur von den Azoren aus in Geleitzügen zu sichern, sondern  
damit bereits unmittelbar von den eigenen Häfen aus zu  
beginnen, was eine große Menge von Schiffen und Fahr-  
zeugen erfordert, die einerseits für die Zufuhr von Lebens-  
mitteln nach Großbritannien, andererseits für die Bekämp-  
fung und Abwehr unserer Europa-U-Boote ausfallen. Alle  
amerikanischen Neubauten sind ferner in Uebermaß förmlich  
zusammengeklöpft und werden schon nach kürzerer Zeit  
Schäden aufweisen, da auch für ihren Maschinenbau vieler-  
lei höchst mangelhaft ausgebildetes Personal zur Verfügung  
ist. Auch an Rohmaterial und an geübten Arbeit-  
ern ist in Amerika ein Mangel schon seit Monaten fest-  
gestellt worden, sogar ein solcher an Kohlen.  
Mit der Kohle sieht es in Italien ebenfalls schon  
ganz bedenklich aus, so daß die Einstellung der Tätig-  
keit mancher Munitionsfabriken ins Auge gefaßt  
werden mußte. Für die Bewässerung vollends ist nicht  
mehr genügend Kohle vorhanden.

Hindenburg veränderte vor längerer Zeit: „Der  
U-Boot-Krieg wirkt.“ Er wirkt auch jetzt noch we-  
ter, langsam aber, aber sicher.

#### Unsere U-Boote am Werk.

Zwei amerikanische Truppentransportdampfer versenkt.

Rotterdam, 29. Aug. Wie ein Londoner Ge-  
wähnsnam meldet, sind zwischen dem 12. und 23. August  
zwei amerikanische Truppentransport-  
schiffe torpediert worden. Auf dem einen kamen 264  
und auf dem anderen 619 Soldaten ums Leben. Die be-  
den Dampfer fuhren in getrennten Convoys, wobei noch  
ein dritter Dampfer, der mit Lebensmitteln und  
Munition beladen war, torpediert wurde. Die Versenkung  
der Truppentransporter wurde vom Nachrichten dienst geheim  
gehalten. Der Zensur ließ nur die Angaben der Opfer  
unter der Schiffsbemannung durch, die auf einem Schiffe 9,  
auf dem anderen 16 betrug. Die Convoys kamen am 19.  
August im Brecht an, wo von einem Dampfer, der Geräte an  
Bord hatte, vier Leichen und sechs Verwundete an Land  
gebracht wurden.

#### Versenkt.

Berlin, 29. Aug. WTB. Amtlich. Auf den Damp-  
ferwegen zwischen Nord-See und dem westlichen Mittel-  
meer versenkten unsere U-Boote neuerdings  
17 000 Br.-Reg.-Z.

Schifftraum, darunter einen neuen englischen  
Dampfer von über 8000 Br.-Reg.-Z.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

#### Französischer Truppentransporter versenkt.

Bern, 29. Aug. WTB. „Journal“ meldet aus Port  
Vendre: Durch ein U-Boot wurde auf der Höhe von Port  
Vendre ein unbekannter französischer  
Truppentransporter versenkt. Besatzung und  
Truppen seien gerettet, nur Sachschaden sei angerichtet  
worden.

#### Deutscher Erfolg für Holland.

Amsterdam, 29. Aug. Aus Batavia wird gemeldet, daß  
die deutschen Dampfer „Sillesia“ (4489 Brutoregistert-  
onnen), „Hilfenfels“ (5574 Tonnen), „Gernis“ (6550  
Tonnen), „Westmar“ (5870 Tonnen), „Drahtfels“  
(3464 Tonnen) und „Linden“ (4181 Tonnen) dem Rotter-  
damischen Lloyd und dem Nal. Niederländischen Lloyd als  
Ersatz für deren sechs torpedierte Schiffe über-  
wiesen worden seien. Die in niederländisch-indischen Häfen  
liegenden Dampfer werden zuerst ins Dsd gehen.

#### Deutsche Schiffe in Uruguay unter nordamerikanischer Flagge.

Hamburg, 29. Aug. WTB. Die von der Regierung von

Uruguay beschlagnahmten deutschen Dampfer „Stegand“,  
„Silvia“, „Saxenburg“, „Bahia“, „Mera“, „Polg-  
nesia“, „Calatia“, „Thuringia“ führen jetzt die  
Namen „Argas“, „Mivera“, „Gaito“, „Pajambou“, „Ma  
Negro“, „Colonia“, „Treintay Tres“ und „Waldonabo“. An  
Bord des zuerst wieder hergestellten Bremer Dampfers  
„Wiegand“ wurde am 18. Juni die nordamerikanische Flagge  
gehbt, und wenige Tage später machte auch der „Wal-  
donabo“, mit gutem Erfolge die erste Probefahrt nach Wieder-  
herstellung der von den deutschen Schiffsmannschaften vor-  
genommenen Reparaturen der Maschinen.

#### Wenurhebung in America.

Genf, 29. Aug. Der „Gerald“ meldet: Der Präsident  
setzte eine Kommission ein zur Prüfung der Frage der Be-  
seitigung der feindlichen Landbootgefahr in den  
nordamerikanischen Gewässern und vor den Häfen der  
Atlantik. Die Vergütungsprämien für Schiffs-  
transporte stehen wie 4 zu 100.

#### Die U-Boots-Gefahr im Mittelmeer.

Genf, 29. Aug. Die französischen Mittelmeer-  
Häfen sind am letzten Dienstag gesperrt. Mailänder  
Blätter melden am Sonntag, daß seit dem 1. August sechs  
Dampfer auf der Route Marseille-Port Said abesfü-  
lig sind.

### Französisch-amerikanische Angriffe gelingen.

Berlin, 29. Aug. WTB. Amtlich.

Südlich von Mexiko haben sich am Nachmittage  
neue Kämpfe entwickelt.

Vorfeldzüge vor unseren neuen Linien westlich  
Bapamae—Pacome—Sülich Noyon. Infanteriegefechte  
an der Ailette.

Zwischen Ailette und Aisne sind besonders starke  
Angriffe von Franzosen und Ameri-  
kanern unter schweren Verlusten für den Feind  
völlig geseitert. Bisher wurden mehr als  
50 geschlossene Panzerwagen gemeldet.

#### Die Räumung der Somme-Wüste.

In den längst von den Deutschen aufgegebenen Ab-  
schnitten fühlen die Engländer nur vorichtig nach und lassen  
sich halbe Tage lang von schwachen deutschen Patrouillen mit  
wenigen Maschinengewehren aufhalten. Andererseits pral-  
len sie mit Kolonnen gegen vorbereitete deutsche Stellungen  
und erleiden im Feuer der Maschinengewehre und Quer-  
batterien schwere Verluste. Das meiste, was die  
Deutschen in der Somme-Wüste während ihres letzten  
Durchmarsches neu bauten, wird planmäßig zerstört.  
Die Kunstbauten, Bahnen und Straßen werden gleich den  
Unterständen gesprengt. Die Hauptlast der Kämpfe um  
diese für uns bedeutungsvolle Einöde tragen nach wie vor  
die australischen Divisionen.

Der Masseneinsatz der in Serien von Hunderten wäh-  
rend des vergangenen Jahres fertiggestellten Panzer-  
wagen sollte den Erfolg sichern. Es zeigt sich, daß die auf  
die Tanks gestellten großen Hoffnungen sich nicht  
erfüllen. Die deutsche Verteidigung wird der Sturm-  
geschütze und Kraftwagenflaks haben sich in der Abwehrer-  
dignung des neuen feindlichen Kampfmittels zusehends ver-  
vollkommenet.

#### Der deutsche Widerstand.

Genf, 29. Aug. Eine Sabotage vom 29. früh mel-  
det, daß der Vormarsch der alliierten Heere sich ver-  
langsam habe. Der Rückzug der Deutschen westlich mit  
immer hartnäckigerem Widerstand.

#### Zweieinhalf Millionen Ententetruppen.

Genf, 29. Aug. „Petit Journal“ meldet: Die Alliierten  
haben seit dem 1. August schätzungsweise an 2½ Millionen  
Mann in die Schlachten gebracht.

#### England muß die Wehrpflicht ausdehnen.

Basel, 29. Aug. „Daily Mail“ meldet: Die mili-  
tärliche Lage und die Frage der neuen Vorbereitungen für  
den Winterfeldzug stellen das Parlament vor die Notwen-  
digkeit, eine weitere Ausdehnung der englischen Wehrpflicht  
auf alle Männer vom 18. bis 47. Jahre zu beschließen.

#### Die Kämpfe in Albanien.

Wien, 29. Aug. WTB. Amtlich wird verkündet:  
Italienischer Kriegshauptquartier.

In den Judicarien bei Vozzece und auf der Hochfläche  
der Sieben Gemeinden Erdungungsgefechte. Sonst nichts  
von Belang.

#### Albanien.

Zwischen Janica und Vojusa sowie im Südteil des  
Tomorgebürges hat der Feind erneut Stellung genommen.

Der Chef des Generalstabes.

Zürich, 29. Aug. Mailänder Zeitungen bereiten auf  
neue Maßnahmen in Albanien vor. Der „Corriere“  
schreibt, daß aus den italienischen Häfen große Ver-  
sicherungen nach Albanien abgegangen seien.

### Zur Kriegslage.

Die fortgesetzte Rückberlegung unserer West-  
front spiegelt am deutlichsten den Charakter des deutschen  
Verteidigungskrieges wider, den unsere geographische Lage  
uns aufzwingt. Die Wiederholung dieses Unternehmens,  
wobei Hindenburg und Ludendorff, von der ganzen Welt be-  
wundert, alle Höhen in der Hand besaßen und meißer-  
haft die Handlungsfreiheit bewahren, erhärtet auch die  
Tatsache, daß wir nicht auf Landeroberung ausgehen, sondern  
daß der einzige Zweck des Krieges ist, durch Angriff und Ver-  
teidigung im Wechsel, je nach Bedarf, die feindliche Kriegs-  
kraft zu zerstören und unsere zu schützen. 1914 sahen wir be-  
reits die Lärme von Paris und kehrten dann zu jener drei-  
Jahre gehaltenen Draht- und Grabenlinie zurück, von der  
wir uns 1917 auf die Hindenburgstellung zurückzogen. Der  
Frühling und Sommer dieses letzten Jahres galtten durch

# Der deutsche Generallstab meldet:

Großes Hauptquartier, 29. Aug. 1918. Antisch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Herzgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Auf dem Schlagsfeld südlich von Arras brach am frühen Morgen dicht südlich der Scarpe ein englischer Angriff im Feuer zusammen. Am Mittag nahm der Feind seine Durchbruchversuche mit neuer Wucht wieder auf. Zwischen Scarpe und Scarpe-Bach setzte er fünfmal zum Angriff an. Sommerische und westpreussische Regimenter brachen auch gestern wieder den Ansturm des Feindes. Durch ständiges Feuer ihrer Artillerie unterliefen sie jedesmal den Feind wieder zurück. Vorh. N. Dame war Brennpunkt erbitterten Kampfes. Dreimal wurden die Trümmer des Ortes im Gegenstoß dem Feinde wieder entzogen. Bei erneuten feindlichen Angriffen am Abend blieb der Ort in Feindeshand. Der Hauptstoß des englischen Angriffes traf württembergische Regimenter beiderseits der Scarpe Cambrai. Siebenmal flürmte der Feind vergeblich an. Panzerwagen führen auf und neben der Scarpe immer wieder von neuem heran. In tiefer Sicherung folgte die Infanterie. Sie blieb im Feuer unserer Maschinengewehre und in vorderster Linie aufstrebend Geschütze liegen. Wo der Feind in unsere Stellung eindrang, warf ihn unser Gegenstoß wieder völlig zurück.

Südlich von Croisilles und südlichlich von Mory wurden englische Angriffe abgewiesen. Südwestlich von Dapagne keine Infanterieaktivität, auf der Stadt selbst lag sicheres englisches Feuer. Bei den Kämpfen am 27. August um Tilloy tat sich das Infanterie-Regiment Nr. 206 besonders hervor. Seine 9. Kompanie hielt den Westrand des Ortes, obwohl sie durch feindlichen Einbruch nordl. von ihr im Rücken bedroht war, bis zur letzten Patrone und dann mit dem Bajonett. Aus selbständigem Entschluß kam ihr die 3. Kompanie des selben Regiments zu Hilfe und warf den Feind aus dem Orte wieder hinaus.

Nördlich der Somme erneuerte der Feind am frühen Morgen seine Angriffe zwischen Fiers und Curtu. Bei Serdecourt drang er in unsere Linien ein. Im Gegenstoß warf ihn das Kaiser-Franz-Garde-Granat-Regiment Nr. 2, unter Führung seines Kommandeurs Major Otto im Verein mit heffischen Kompanien wieder zurück.

Zwischen Somme und Dife blieben Vortruppen vor unserer neuen Stellungen in Gefechtsstellung mit dem Feinde, der am 27. Aug. nur zögernd, gestern schärfer über Dompiere-Bellou-Mesle-Benauille-Fogoy folgte. Sie zwangen ihn mehrfach zu verlustreichen Angriffen und wichen dann aus. Südwestlich von Nonn griff der Feind nach stärkster Feuerbereitschaft unsere alten Linien an. Sie waren von uns nicht mehr besetzt. Nonn lag unter schwerem Feuer der Franzosen. Die Stadt liegt vor unserer Hauptfront. Nördlich der Aisne nahm der Feind unter Betätigung von Amerikanern seine Angriffe wieder auf. Unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen. Am Paschhof schlugen Kavallerie-Schützenregimenter fünfmaligen Ansturm des Feindes zurück. Mehrere Panzerwagen wurden zerstört.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

deutscher Kolonien zugestimmt haben, gleich wie die Amerikaner und Franzosen. Das trifft besonders die Südseegebiete Deutschlands, entschied sich er auch zu Lande. Dies angebrochene Kolonialschicksal Deutschlands sollte den Neutralen besonders nahegehen. Uebrigens scheitern sich die

Beziehungen zu Spanien wieder zu bessern; wir haben keine Veranlassung, durch Schöffing noch mehr Böser gegen uns aufzubringen. Es ist Sache unserer Diplomaten, die Angelegenheit glatt zu ordnen. Aber gerade Spanien hat doch genug von England zu leiden. Der Pöbel in seinem Fleische heißt Gibraltar, und wird jetzt jämmerlicher als jemals empfinden. Und Englands Nachgiebigkeit und Rücksichtslosigkeit empfindet es sicher noch härter, als die deutsche Beschränkung seines Verkehrs, die doch aus dem Selbstbehaltungsdrang entspringt. Das ist der große Unterschied zwischen uns und den andern: Wir kämpfen gegen den Uebermachtwillen Englands auf Grund unseres stillen Rechts. Und das verleiht uns die gegen alle Anfechtung beruhigende innere Gewissheit des guten Ansehens.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderem Fleiß bearbeiteten Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über weitere Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 30. August.

### Der heutige Krankenheitsbericht über das Befinden des Großherzogs lautet:

Am 29. August 1918.

Nach ziemlich gut verbrachtem Tage traten bei Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog zu Beginn der Nacht vorübergehend quälende Schmerzen an den Bruststellen beim Atmen an, die indes bald nachließen. Gegen Morgen brachte mehrstündiger ruhiger Schlaf Erleichterung.

Dr. Barnstedt.

Der Senat der Stadt Bremen hat an den Großherzog ein Telegramm mit dem Ausdruck seiner Anteilnahme gesandt, worin er sein Bedauern über den Unfall ausdrückt und den allgemein unterstützten Wunsch auf baldige Besserung ausspricht.

\* Hausammlung. Es sind noch mehrere Bezirke zu vergeben und daher neue Hilfskräfte dringend erwünscht. Anmeldungen bis 4 Uhr im Alten Palais (Telephon 109).

## Letzte Depeschen.

### Die Schiffsraumnot immer fühlbarer.

Berlin, 30. Aug. 1918. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus Lugano gemeldet wird, meldet der „Secolo“ aus Washington: Marsh, der Chef des Generalkonsuls, erklärte, daß sich gegenwärtig in Frankreich 32 Divisionen amerikanischer Truppen befinden. Es befinden sich große Schwierigkeiten, die Truppenabzüge weiter zu erhöhen, wegen des Mangels an Schiffsraum. Die Vereinigten Staaten bemühen sich jedoch, das Hindernis zu beseitigen, indem sie namentlich die Schiffsbauten vermehren oder die feindlichen Schiffe mit Beschlag besetzen und neutrale Schiffe mieten.

### Neubildung des holländischen Kabinetts.

Haag, 29. Aug. 1918. Das Korrespondenzbüro meldet: Die Königin beauftragte den königlichen Kommissar in Linnburg, Jonker Ruyss de Beereford, ein Kabinet zu bilden. Ruyss de Beereford hat sich Bedenkzeit auf

### Mißstimmung in Japan.

Basel, 29. Aug. Die „Morningpost“ bringt eine Lokaler Depesche, wonach 110 oppositionelle Abgeordnete des Parlaments sich zum Ministerpräsidenten begeben haben, um gegen eine Politik gegen Rußland zu protestieren. Der Korrespondent fügt hinzu, daß in Tokio Demonstrationen und Umzüge gegen die Regierung stattgefunden haben.

Der Kaiser hat in Rumbeim König Ferdinand von Bulgarien einen Besuch abgestattet.

Gewerkschaftler Wilhelm von Busch, Ständiger literarischer Mitarbeiter des „Lokal-Anzeiger“, hat die Schriftleitung des „Lokal-Anzeiger“ von Busch und Otto Schachtel für den August 1918. Druck und Verlag von W. Schachtel, sämtlich in Oldenburg.

Gemahmungsangriffen auf den hier zusammengekauften Feind, während wir jetzt seiner amerikanischen Uebermacht und dem herübergebrachten englischen Heimateer Frankreich langsam wieder weichen, indem wir den Gegner stets vergebens anrennen lassen und seine Absichten zunichte machen, seine Soldaten- und Materialbestände abnutzen und sein Ziel, den Durchbruch, verhindern. Wo der Feind geschlagen wird, ist uns, da wir im fremden Lande kämpfen, einerlei. Hindenburg und Ludendorff führen den großen Rückzugskampf, um Menschen zu schonen, nicht um gewonnenes Gelände zu schützen, und dafür ist ganz Deutschland ihnen dankbar. Die Verklügelung der Frontlinie, die schon an die hundert Kilometer beträgt, spart uns viele Divisionen, um die wir die Heerden erwidertweise verstärken können. Das Aufgeben von Trümmern - Bapaume wird z. B. nicht mehr lange zu halten sein. - macht uns keinen Schmerz. Natürlich gehen wir lieber vorwärts als zurück. Aber die Art und Weise, wie wir uns dem übermächtigen Zwange fügen, sollte völlig demüthigen, mit Stolz auf die Erfüllung und die Hoffnung offen lassen, die uns das Beispiel früherer Rückzüge einflößt.

Wenn wir der grundlosen Angst erliegen, so schädigen wir die Front. Haben wir die innere Front nicht, so sind wir einem erbornungslosen Feinde aus Gnade und Ungnade ausgeliefert. Die Heimatfront trägt eine ungeheure Verantwortung. Hat sie ihre Pflicht nicht, verharret sie nicht ebenso mutig und trotzig in der Abwehr, wie die Soldaten, so kann sie die Stelle des Einrückers für den Feind abgeben und alle heldenmütigen Anstrengungen der Soldaten zunichte machen. Und was unser dann wartet, das erfahren wir aus den rufenden Stimmen aus Amerika über das uns zu bereitende Schicksal. Siegt der Verband, dann ist es für Jahrhunderte aus mit uns. Es bedeutet das größte und schändlichste Verbrechen, wenn sich jemand von Feindesüberdruß und -Verwerfung hinweisen läßt, zu erklären, wie es geschehen ist: Weimertal englisch werden, wenn nur das Nordhorn zu Ende geht. Wären wir wirklich der Entente ausgeliefert, dann würden alle Besitzenden arm und die Armen auch noch um die Erträge ihrer harten Arbeit gebracht. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche und wird jedem Denkerden auch klar sein. Es handelt sich dabei nicht etwa um Sarcasmen, sondern um die einfachsten wirtschaftlichen Dinge. Wir würden unter dem Schawenloch der Entente ein elendes Leben führen und zu Wer weiß was für weiche Fronarbeit gezwungen sein. Das sollte sich jeder mit unserer Arbeit, unverschämter, mit ruhiger Würdetheit im vorstellten. Dann wird er so richtige Meinungen, wie sie in einzelnen Kreisen, Nervenerregenden Wort gewinnen, als das ansehen, was sie sind: Behauptungen Unzurechnungsfähiger, die mit dem wahren Leben nichts zu tun haben. Die bittere Forderung der Entente heißt Kämpfen mit aller Macht und mit allen Mitteln. Das ist das einzige, was zu unserer Rettung wird. Aber dazu beizutragen ist eine heilige Pflicht der Heimat; wehe ihr, wenn sie deren verweigert!

Seitdem verhalten sich die Neutralen. A tauchen auch Stimmen auf, die dem Verband den Sieg wünschen. Was doch bereits der nichts anderes, als eine Insultierung aller noch Arbeitswilligen an die Welterschaft Englands und Amerikas, die wirtschaftliche Beherrschung durch den angegriffenen Weltteil. Sogar Japan wagt sich dagegen, und Amerika hält immer noch den Widerpart gegenüber den Bestothatschichten der Entente. In Japan steht die politische Ruhe wegen der sibirischen Unternehmung auf dem Spiel. Das Land ist gesättigt und wird mit seiner Ausdehnung in Ostasien gerade genug Einflußgebiet errungen haben. Es denkt wahrscheinlich auch an gute Handelsbeziehungen zu Rußland und scheint deshalb vor weiteren Verwickelungen zurück. Vielleicht kommt der Regierung der Reiz-Rußsch des Volkes gegen die Intervention ganz gelegen. Die Hinterhältigkeit der Gelben kennt keine Grenzen. Bald scheinen sie freundschaftlicher, bald kriegerischer, nie zuverlässig und berechenbar, aber immer klug auf ihren Vorteil bedacht. China ist für sie das nächstgelegene Ausbreitungsgebiet, und sie werden sich die Mitbewerber schon vom Hals zu halten wissen. Sie sollen auch dem Vorkauf-Ausschuss über die Wegnahme:

## Gemeinde Eversten.

Die Ausgabe der Fleisch- u. Milchkarten erfolgt am Dienstag, den 3. September für die Bezirke:

- Eversten I vormittags von 8-9 Uhr,
  - Eversten II vormittags von 9-10 Uhr,
  - Eversten III vormittags von 10-11 Uhr,
  - Eversten IV vormittags von 11-12 Uhr,
  - Eversten V nachmittags von 3-4 Uhr,
  - Eversten VI und Nordmolesfehn nachmittags von 4 1/2-5 1/2 Uhr,
  - Wohlfersfelde nachmittags von 5 1/2-6 1/2 Uhr,
- in C. Behrens' Wirtschaft in Eversten. Lebensmittelfarte und Altersbescheinigung muß vorgelegt werden.

## Ausgabe der Fleischkarten

für die übrigen Bezirke findet statt am Mittwoch, den 4. September, und zwar für: Friedrichsfehn vormittags von 10-10 1/2 Uhr bei Klotzgießer, Petersfehn vormittags von 11-12 Uhr bei Schmalzriede, Wechlo nachm. von 2-2 1/2 Uhr bei Gramberg, Dien-Wehnen nachm. von 3-4 Uhr bei Witters, Wehendorf u. Dienersfeld nachmittags von 4 1/2-5 Uhr bei Dilmanns.

## Milchbücher für die Einj.-Brüftung.

Man verlange Nr. 2 derselben als unentgeltliche Probe vom Verlage E. Lehogott, Wolfenbüttel 27.

## Wirtschaft

zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote ersehen unter G. H. 84 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

## Wirtschaft

zu verp. eine beste junge Milchziege ohne Hörner. Laboratoriumsallee 61. Koppel zu verp., abends nach 6 Uhr, Scheidew. 4a.

Die Landesfettstelle ordnet hiermit im Einverständnis mit den beiden beteiligten Molkereien an, daß die bisherigen Milchlieferanten der Molkerei Struthoff in Oldenburg vom 1. September 1918 an die in ihren Betrieben gewonnene Milch unmittelbar an die

## Molkerei, Johannisstr. 3 in Oldenburg

zu liefern haben. Auf die Strafbestimmung im § 33 der allgemeinen Verordnung der Landesfettstelle vom 22. Dezember 1916 wird besonders verwiesen.

## Landesfettstelle.

Gez. Wilms. Zu kaufen gesucht: Birkwäldchen, Angeln nach Schulweg 20 Hekt. Zur Herbstpflanzzeit junge 400 Obstbäume anzukaufen. D. B. Sornung, Oldenburg i. Gr.

Fahrbare Lokomotive, 8 bis 12 PS., zu mieten oder zu kaufen gesucht. Georg Wiccken, Ipwagen. Handtasche zu kaufen gesucht. Offerten unter G. H. 842 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Bebr. Pianino, Auktion

Zu einer Auktion September stattfinden können noch Sachen zugebracht werden. Offerten erbitte reichhaltig.

E. Heimstath, Aukt., Bergstr. 17a, Fernspr. 586

## Besitzungen

Unter meiner Nachweisung stehen zwei an der Hauptstraße belegene unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

E. Heimstath, Aukt., Bergstr. 17a, Fernspr. 586

## Besitzung

steht besonderer Umstände halber durch mich preiswert zum Verkauf. Die Bedingungen sind äußerst günstig.

E. Heimstath, Aukt., Bergstr. 17a, Fernspr. 586

## Bestellung

zu verkaufen H. Gimmabek, 15 A. Lindenstr. 12

## Gut erhaltener Zagalhu zu verkaufen.

Sackstraße 16 unten.

## Das Deckgeld der Eber

der Gemeinde Eversten beträgt vom 1. Sept. ab 10 Mark.

## Die Eberhalter.

## Zu verkaufen ein Brotwagen

und eine Seigninemaschine. Näheres Dampfbäckerei Eversten, Gustav Denker.

## Generalversammlung des Leichenbest.-Vereins

des Leichenbest.-Vereins am Sonntag, den 1. Sept., abends 7 Uhr, im „Deiterung“ Rechnungsablage. Aufnahme neuer Mitglieder.

## Zu verkaufen ein Haus

Schützenstraße 38, nebst Garten, groß 12 Ar 69 Quadratmeter, nebst vier noch bis zum 3. Sept. d. J. entzogen. Geboten wurden bislang erst 2500 A.

## weiche Biege.

von G. Dilmanns, Tweedstraße, Bismarck- und Falkenberg. Bremer-Str. 5. Radorf. Zu verkaufen Rothfinken, Bismarckweg 209.

**Elgrün-Berkau.**  
Großmeer, Landwirt  
Feinr. Hüfing zu Moor-  
seite läßt am  
**Dienstag, 3. Septbr.,**  
nachmittags 6 Uhr,  
**10 Lagewerk best-  
belegtes Elgrün**  
in Abteilungen öffentlich  
meißbietend verkaufen.  
A. Gaake Bw.  
Großmeer.

**Elgrün-Berkau.**  
Nordermoor, Landwirt  
Reinhard Glopstein da-  
selbst, zurzeit im Felde,  
läßt auf seinem Moor am  
**Wittmoor, 4. Septbr.,**  
nachmittags 6 Uhr,  
**10 Lagewerk gut  
belegtes Elgrün**  
in Abteilungen öffentlich  
meißbietend verkaufen.  
A. Gaake Bw.,  
Großmeer.

**Städt. Großmarkt  
für Gemüse u. Obst.**  
Freihändiger Verkauf  
täglich von 8 bis 12 Uhr  
vormittags und von 2 bis  
5 Uhr nachmittags in städ-  
tischen Lagergruppen, Va-  
seustrasse 2.  
In größeren Mengen  
vorzuzug.

**Weißkohl,**  
je 10 Pfund 1.25 M.  
Kartenausgabe in der  
Geschäftsstelle, Etou 13.

**2-Familienhaus**  
mit 4 Scheffelsaat Garten-  
land, belegen zu Dier-  
burg, für 19.000 M. mit  
Antritt zum 1. November  
d. J. zu verkaufen.  
E. Memmen, Aukt.,  
Oldenburg, Al-  
teaterwall 30.

**Stute**  
und fruchtiger  
**Wallach,**  
ironum und augest, ein-  
und zweifelhändig.  
A. Wikermann,  
Delmenhorst, Zu verk.  
in schwarz, Gebäuße, For-  
bitat, „Eponage“l, Frie-  
densmarke, hervorragend,  
weicher Klang, fast neu,  
wenig gebraucht, schönes  
Instrument.  
Heinrich Meier,  
Mühlenstraße 22.  
Zu verkaufen

**2 Holz-Schuppen**  
mit Fenstern, in gutem  
houtigen Zustande, innen  
und außen in Del gestrich-  
t, Länge 28,80 Meter,  
Breite 4,05 Meter, Sei-  
tenhöhe 2,05 Meter, und  
Länge 5,06 Meter, Breite  
4,13 Meter, Seitenhöhe  
2,20 Meter, für Wagenre-  
missen, Arbeitsräume usw.  
passend. Näheres in der  
Geschäftsstelle d. Blattes.  
Wer liefert täglich 7/8  
bis 1 Liter

**Ziegenmilch?**  
Zu meld. Saarenstr. 54.  
Zu verkaufen ein noch  
sehr gut erhaltener  
**Wohnwagen.**  
Näheres in der Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.  
Santhausen. Zu ver-  
kaufen eine große und eine  
Kinderbestelle.  
Ginz, zum Broot.  
Oldenburg. Zu verk.,  
e. gut, d. Schäferbund, 1  
E. alt. Geyropa, Str. 26.

**Gemeinde  
Wardenburg**  
Die Heeresverwaltung  
beabsichtigt  
**junge Hunde**  
in der Zeit des Alters von  
8 Wochen bis 11 Monate  
unterzubringen. Munchner  
wollen sich bis zum 4.  
September bei dem Unter-  
zeichneten melden. Futter  
wird geliefert.  
S. B.: Arnken.

**Verkauf**  
einer schön gelegenen  
**Besitzung.**  
Der Landmann Dieb.  
Hornis zu Eghorn 3, als  
Vormund für Herrn, Fre-  
dehori dortselbst, läßt die,  
seinem Mündel gehörigen,  
nachstehend aufgeführten  
**Immobilien,**  
als:  
1. das zu Eghorn 2 be-  
legene Wohnhaus nebst  
Scheune und unmittel-  
bar daran gelegenen  
Rändereien, groß 2,0751  
Hektar, ca. 25 Sch.-E.,  
2. den bei Helmskamp be-  
legenen Kamp, groß  
1,2941 Hektar, reichlich  
15 Sch.-E.,  
3. das im Jzmejer Moor  
gelegene Moor, groß  
1,2368 Hektar,  
mit Antritt zum 1. Mai  
1920 oder nach Vereinar-  
barung, öffentlich, meißbietend  
verkaufen.  
Hierzu ist Termin ange-  
setzt auf  
**Mittwoch,  
den 4. Septbr. d. J.,**  
nachm. 4 Uhr,  
in Bw. Dorris Gathaus  
dieselbst.

Der Rumpf der zu ver-  
kaufenden Besitzung mit  
den ca. 25 Sch.-E. Rände-  
reien liegt an bester Lage  
mitteln im Orte Eghorn  
am Kreuzungspunkte mehr-  
erer Chaussees und Wege,  
gegenüber der Post und  
nahe beim Bahnhof.  
Beim Hause ist auch ein  
großerer Bestand Eichen.  
Der Ankauf ist daher  
einem Viehhändler oder  
einem Rentner, der ange-  
nehm wohnen will, sehr zu  
empfehlen.  
Näheres Auskunft erteilt  
auch D. G. Diers, Radorff,  
W. Glopstein, Aukt.,  
Großmeer. Die den  
Erben des verl. Landw. Aukt.  
E. Gaake, Oldenburg, ge-  
hörende, zu Loozermoor  
belegene  
**Weide,**  
groß 1,2998 Hektar (ca. 3  
Jüd.), soll mit Antritt auf  
Herbst d. J. verkauft wer-  
den.  
Das Land ist bestes  
Weideland und äußerst  
günstig an der Straßen-  
kreuzg. Loozermoor-Moor-  
seite belegen. Es enthält  
noch viele allerbeste  
**Baupläze**  
und liegt nahe dem Dorfe  
und dem Bahnhofs.  
Ein einmaliger Ver-  
kaufstermin ist angelegt  
auf  
**Donnerstag, 5. Sept.,**  
nachmittags 6 Uhr,  
in Rippens Gathaus zu  
Meerstrich.  
Der Zuschlag wird in  
diesem Termin bei irgend  
hinlänglichem Gebot so-  
fort erteilt.  
Kaufschreiber ladet ein  
A. Gaake Bw.  
Zu l. gef. 3. od. 4-Fam.-  
**Wohnhaus**  
ob. Bauplatz u. 1-Fam.-  
Wohnhaus mit Garten.  
Angebote mit Preis  
unter G. W. 333 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

**Knaben-Sornister**  
zu kauf, gef. Fr. Ringelst,  
Steiniger Straße 66.

Während meiner Einberufung  
zum Heeresdienst werde ich  
durch  
**Herrn Justizrat Schwartz,**  
**Gottorpstrasse 14,**  
vertreten.  
Oldenburg, im August 1918.  
Rechtsanwalt  
**Dr. jur. Feldhus.**

**Städtlich. Schlachthof  
(Freibaut).**  
Sonabend, Fleischverkauf  
v. 8-9 Uhr f. die Nummern  
81-160  
9-10 161-240  
10-11 241-320  
11-12 321-400  
2-3 401-480  
3-4 481-560  
à Pfund 80 & bis 1.40 M.  
Eine Neuaufstellung d.  
Kundenliste erfolgt nicht.  
Entgegennahme der neuen  
Sonderkarten geg. Rück-  
gabe der alten und Ab-  
stempelung der Fleischkar-  
ten erfolgt am Montag,  
den 2. und Dienstag, den  
3. September, morgens  
von 9 bis 12 und nach-  
mittags von 2 bis 5 Uhr.  
Dienstagnachmittag auch  
Eintragung neuer Käu-  
den.  
Der Propr. G. Spassen  
zu Oldenburg läßt am  
**Donnerstag,  
den 5. Septbr. d. J.,**  
nachmittags 5 Uhr,  
in R. Kösters Gathaus  
zu Oberhammelwarden  
öffentlich auf mehrere  
Jahre folgende  
**Weidelandereien**  
verpachten:  
1. die daselbst direkt an d.  
Chaussee und beim  
Bahnhof Hammelwar-  
den belegenden 10,8184  
Hektar Fettweiden (ca. 24  
Jüd.),  
2. die daselbst zwischen  
Oldenbroeker Seelstieg  
und Moorriemer Kanal  
belegenden 2,4456 Hektar  
Fettweiden (ca. 5 1/2  
Jüd.).  
Pachtlichhaber ladet ein  
G. Fildobed,  
amtl. Auktionator,  
Brake.  
Hrl. Jaborz zu Olden-  
burg läßt am  
**Donnerstag,  
den 5. Septbr. d. J.,**  
nachmittags 5 Uhr,  
in R. Kösters Gathaus  
zu Oberhammelwarden  
öffentlich verpachten:  
**4,87,67 ha  
Fettweiden**  
(ca. 11 Jüd.), belegen zu  
Kirchhammelwarden, zwi-  
schen Widdeweg und  
Eisenbahn.  
Pachtlichhaber ladet ein  
G. Fildobed,  
amtl. Auktionator,  
Brake.  
Zu verkauf, 300 kleine  
Romane, je 5 und 10 J.  
Vergstraße 2.

**Manichen**  
zu verkaufen,  
Radorffer Chaussee 5.  
Zweck-Anzeigen.

Oldenburg, den 29. August 1918.  
Heute morgen 2 Uhr entschlief nach  
langem Leiden mein lieber Mann, unser  
guter Vater, Schwiegervater und Groß-  
vater, der  
Stallbediente a. D.  
**Carl Hagen,**  
tief betrauert von seinen Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Montag,  
den 2. September, morgens 10 1/2 Uhr,  
vom Evangelisch. Krankenhaus aus statt.

Zu kaufen gesucht vollständig,  
**Bahnungseinrichtung**  
oder eins. Sachen, Angb.  
mit Preis unt. G. P. 386  
an d. Geschäftsstelle d. Bl.  
**Die wid. Bestimmungen**  
über das Versicherungs-  
gesetz für Angestellte sind  
zum Preise von 20 J für  
das Stück zu haben Wes-  
tampfer, 15 II beim Preis-  
ausgleich für die Reichs-  
versicherungsanstalt für  
Angestellte.  
Suche f. m. 21jähr. Todt.  
Anfent, a. d. Ude. Koch u.  
Bad, nicht unfern, f. a. b.  
u. n. s. h. Minder d. Kauf, erf.  
Wed. Zeichnung u. a. Beleg-  
Gegen. Udr. G. N. Boden, 31.  
Timmen, Mühe, S.-Strand

**Verreist**  
bis zum 11. September.  
Dentistin **Eichner,**  
Schlossplatz, 21 I.  
Wer beauftragt  
die Schularbeiten eines  
Dreierleiters der Ober-  
realschule? Angebote m.  
Preis unter B. 1608 an  
d. Stille Langestraße 45.

**Bremer Stadt-Theater.**  
Freitag, den 30. Aug.,  
abends 7 1/2 Uhr: „Moral.“  
Sonabend, d. 31. Aug.,  
abends 7 1/2 Uhr: „Die  
Habensteinerin.“  
Sonntag, den 1. Sept.,  
abends 7 1/2 Uhr: „Fide-  
lio.“

**Heiratsgesuche**  
**2 junge Leute,**  
24 und 27 Jahre, suchen  
die Bekanntschaft zweier  
besseren Herren zwecks  
gemeinsamer Ausflüge u.  
früherer Heirat. Angeb.,  
mögl. mit Bild, unt. R. S.  
108 an d. F. Langestr. 45.

**Zwei lebenslustige  
junge Damen**  
vom Lande, 24 und 26 J.,  
wünschen Vieleswechsel mit  
besseren Herren zwecks  
früherer Heirat. Angeb.  
unter R. G. 700 an Wät-  
terners Ann.-Exp., Kainort.  
Beamtenswitwe o. Ein-  
zelliche Figur wünscht  
Bekanntschaft mit an-  
ständigem dunklen Herrn zu  
früherer Heirat. Angeb.  
unter B. 99 an die Stille  
Langestraße 45.

**Familien-Nachrichten**  
Geburts-Anzeigen.  
Durch die glückliche Ge-  
burt einer gesunden  
**Tochter**  
wurden hoch er freut  
Hermann Feldhus  
und Frau geb. Wiggers.  
Zweck-Anzeigen.

Oldenburg, den 29. August 1918.  
Heute morgen 2 Uhr entschlief nach  
langem Leiden mein lieber Mann, unser  
guter Vater, Schwiegervater und Groß-  
vater, der  
Stallbediente a. D.  
**Carl Hagen,**  
tief betrauert von seinen Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Montag,  
den 2. September, morgens 10 1/2 Uhr,  
vom Evangelisch. Krankenhaus aus statt.

**Oldenburg.**  
Am 23. d. M. mor-  
gens 5 Uhr entschlief  
sanft und ruhig nach  
kurzem Leiden meine  
liebe Frau, unsere ber-  
eugte Mutter,  
Schwieger- und Groß-  
mutter  
**Gretje Held**  
geb. Goner  
im fast vollendeten 57.  
Lebensjahre.  
Dieses bringt tief-  
betäubt zur Anzeige  
mit der Bitte um stille  
Teilnahme  
der trauernde Gatte  
**Friedrich Held**  
nebst Kindern und  
Enkelkindern.  
Die Beerdigung fin-  
det am Sonnabend, d.  
31. d. Mts., nachm. 3  
Uhr, von der Wehrens-  
straße aus statt.

**Oldenburg.**  
Am 23. d. M. mor-  
gens 5 Uhr entschlief  
sanft und ruhig  
kurz nach  
schwerer Krankheit  
in seinem 12. Le-  
bensjahre mein lie-  
ber Sohn, unser gu-  
ter Vater und  
Schwager  
**Dietrich,**  
welches tiefbetäubt  
zur Anzeige bringt  
Bw. Böhnelmann  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung fin-  
det am 31. d. M.,  
nachmittags 2 Uhr,  
auf dem Friedhofe  
in Holle statt.  
Dankausagen.  
Für die herzliche Teil-  
nahme bei dem Verlust  
unseres lieben Schwagers  
und Onkels  
**danken wir herzlich.**  
Bw. Glanher  
und Anker.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft  
und ruhig nach langer, schwerer Kran-  
heit meine liebe Frau, unsere herz-  
gute, treuherzige Mutter und Groß-  
mutter  
**Katarine Geerken**  
geb. Duhme  
im 66. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Familie Geerken,  
Familie Schütte  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend,  
den 31. August, nachmittags 2 Uhr, auf  
dem alten Friedhofe in Döllingen statt.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Oldenburg.**  
Am 23. d. M. mor-  
gens 5 Uhr entschlief  
sanft und ruhig nach  
kurzem Leiden meine  
liebe Frau, unsere ber-  
eugte Mutter,  
Schwieger- und Groß-  
mutter  
**Gretje Held**  
geb. Goner  
im fast vollendeten 57.  
Lebensjahre.  
Dieses bringt tief-  
betäubt zur Anzeige  
mit der Bitte um stille  
Teilnahme  
der trauernde Gatte  
**Friedrich Held**  
nebst Kindern und  
Enkelkindern.  
Die Beerdigung fin-  
det am Sonnabend, d.  
31. d. Mts., nachm. 3  
Uhr, von der Wehrens-  
straße aus statt.

**Oldenburg.**  
Am 23. d. M. mor-  
gens 5 Uhr entschlief  
sanft und ruhig  
kurz nach  
schwerer Krankheit  
in seinem 12. Le-  
bensjahre mein lie-  
ber Sohn, unser gu-  
ter Vater und  
Schwager  
**Dietrich,**  
welches tiefbetäubt  
zur Anzeige bringt  
Bw. Böhnelmann  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung fin-  
det am 31. d. M.,  
nachmittags 2 Uhr,  
auf dem Friedhofe  
in Holle statt.  
Dankausagen.  
Für die herzliche Teil-  
nahme bei dem Verlust  
unseres lieben Schwagers  
und Onkels  
**danken wir herzlich.**  
Bw. Glanher  
und Anker.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft  
und ruhig nach langer, schwerer Kran-  
heit meine liebe Frau, unsere herz-  
gute, treuherzige Mutter und Groß-  
mutter  
**Katarine Geerken**  
geb. Duhme  
im 66. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Familie Geerken,  
Familie Schütte  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend,  
den 31. August, nachmittags 2 Uhr, auf  
dem alten Friedhofe in Döllingen statt.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

**Barel, den 28. August 1918.**  
Erhielten von seinem Kompanieführer  
die tieftraurige Nachricht, daß unser lie-  
ber Sohn und Bruder, der  
Musketier  
**Georg Röver,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des  
Friedrich-August-Kreuzes,  
am 12. August in seinem noch nicht voll-  
endeten 24. Lebensjahre den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.  
In tiefer Trauer die tiefbetr. Eltern  
G. Röver und Frau  
geb. Brüggemann,  
Einrich Röver, zurzt. im Felde.

# Beilage

zu Nr. 236 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 30. August 1918,

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderer Rücksicht versehenen Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über dringliche Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 30. August.

\* **Das Eisene Kreuz I. Klasse** wurde verliehen: Oberstabs- und Divisionsarzt Dr. Brüning. — Bizefeldwebel Fr. Buschmann, in einem Fuhrart.-Regt.

\* **Das Eisene Kreuz** erwarben auf dem Felde der Ehre: Gestr. Joh. Valenhus, Sohn des Landmanns Joh. Valenhus, Petersfeld. Das Friedrich-August-Kreuz erhielt er schon früher. — Gestr. Julius Henncke, Sohn des Schneidemeisters August Henncke hier selbst. Das Friedrich-August-Kreuz erhielt er schon früher.

\* **Das Friedrich-August-Kreuz** wurde verliehen dem Beamtenvertreter von Graevemeyer bei der Kgl. Garnisonverwaltung Oldenburg.

\* **Laufstuterküden.** Den Pferden an der Front wird als gesammelte Laub im Gestalt von Küsten gereicht, da durch die fetne Vermahlung eine viel bessere Ausnutzung im Magen stattfindet, und andererseits große Ersparnisse an Transportkosten möglich sind. Das Laub wird zuvor gerodnet, dann zu seinem Laubheumisch vermahlen und nun mit Melasse unter hohem Druck zu Laubstuterküden gepreßt. Durch das fetne Vermahlen werden die Zellwände teilweise zerrissen und die wertvollen Nährstoffe in den Zellen des Magensaftes zugänglich gemacht, wodurch sich der Nährwert des Laubes räumlich steigert. Zweitens sichert die fetne Vermahlung festere Stufen vor der Schimmelbildung. Auf diese Weise wird aus unserem Baumlaub ein recht wertvolles Futter gemahlen. Die Analyse des Tierphysiologischen Instituts der Königl. Landw. Hochschule in Berlin ergab, nach der „Deutsh. Landw.-Ztg.“, daß dieser Laubstuterküden auf verdaulicher Substanz entfällt: 9,37 Proz. Rohfaser, 5,8 Proz. Fett, 7,25 Proz. Protein und 26,79 Proz. stickstoffreiche Bestandteile, so daß sich ein Stärkewert von 42,4 Kgr. auf den Doppelzentner ergibt. Dieser Stärkewert übertrifft also selbst vorzügliches Heu noch so erheblich, daß, wenn 8,2 Kgr. Heu für ein Pferd von 500 Kgr. Gewicht als Erhaltungsfutter ausreichen, ein Laubstuterküden nur 5 Kgr. benötigt werden; mithin ist der Laubstuterküden um 64 Proz. nachhafter und steht mittlerem Hafer nahezu gleich.

\* **Der Disauschluß** Stadt Oldenburg der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hielt gestern abend eine Sitzung ab, in der wichtige neue Bestimmungen betr. Versicherungspflicht, Anträge auf Einleitung eines Selbstversicherers sowie auf Gewährung von Rente seitens weiblicher Versicherter usw. besprochen wurden. Besonders neu und wichtig ist die Bestimmung, daß Kriegsteuerzulagen, die bis jetzt den Angestellten gewährt werden, als Entgelt gerechnet werden und somit als versicherungspflichtiges Einkommen zu rechnen sind.

Das kürzlich beschaffte, recht kurz und übersichtlich abgefaßte Schriftchen „Die wichtigsten Bestimmungen über das Versicherungs-Gesetz für Angestellte“ ist weiterhin vom Schriftführer zum Preise von 20 S. das Stück zu beziehen und wird allen Versicherten aus beste und dringende zur Anschaffung empfohlen. (Näheres siehe Anzeige.)

\* **Bismard-Denkmal-Berein** (Vootholzberg). Der Ausschuß des Vereins hielt in Delmenhorst eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte in Verbindung des Unterschulmanns Geheimrat Rabben Unterscheidendirektor Lehmann. Es wurden die Rechnungen für die Jahre 1916 und 1917 vorgelegt und genehmigt. Sie waren bereits von Herr H. C. Hoyer nachgeprüft und auch vom Vorstand als richtig anerkannt worden. Die Rechnung des Jahres 1916 schließt mit einem Bestande von 16.475,51 M. ab, und die des Jahres 1917 mit 17.313,82 M. Von dieser Summe sind 16.500 M. in Kriegsanleihe angelegt. Dem Schatzmeister, Stadtschulmeister Kühn, und dem Rechnungsprüfer, Herrn H. C. Hoyer, wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. Auf eine Anfrage aus der Versammlung, frühere Ausgaben betreffend, wurde mitgeteilt, daß für eine Vergrößerung des Denkmalsplatzes 4000 M., für angelegte Bausteine (Stückzahl) 2800 M. und für die Entwurfsbearbeitung 2076,31 M., zusammen also 8876,31 M., verausgabt worden sind. Insgesamt sind also für das Denkmal eingenommen (die Zinsen eingerechnet) 26.190,13 M.

\* **Kriegsteuerstrafrecht.** Bei der großen Bedeutung der Kriegsteuerstrafgesetze in heutigen Wirtschaftsleben sei auf das kürzlich im Verlage von W. Kohlhammer, Berlin, zum Preise von 3,50 M. erschienene „Kriegsteuerstrafrecht“ von Rechtsanwalt Dr. Franz Hoeniger und Assessor Karl Era in Berlin, einem Oldenburger, besonders hingewiesen. In einer Besprechung dieses Buches in der „Juristischen Wochenschrift“ von dem bekannten Rechtslehrer Prof. Dr. Eber-Somio in Köln lesen wir darüber: „Der Verfasser legt einen Querschnitt durch das Besteuerungs-, Kriegsteuer-, Sicherungs-, Stoffsteuer-, Warenumschlagsteuer-Gesetz, so daß die verschiedenen kriminalen und Ordnungsmäßigkeiten sichtbar werden, deren alleu freigelegte Berechtigung in der jüngsten Steuerergänzung Steuermoral und Staatsnotwendigkeit grell beleuchtet. Aus jenen der bezeichneten Gesetze werden die Strafvorschriften herausgehoben und einer die bisherige Literatur vortrefflich und erspähsend bewerkstelligten Erläuterung unterworfen. Darüber hinaus ist aber in dem Buche der Versuch gemacht, nicht nur, wie das bisher stets geschah, von dem Steuerrecht auszugehen, sondern auch vom Strafrecht, um dessen allgemeine Begriffe und Rechtsfiguren mit der steuerrechtlichen Regelung in organischen Zusammenhang zu bringen. Bedes ist vorzüglich gelunglich, mit viel Sorgfalt und gewissenhafter Abwägung der Einzelheiten geseheh.“

\* **Die Rebhühnerjagd**, die in dem benachbarten Ostfriesland seit dem 24. d. M. eröffnet ist, soll dort, wie aus Jägerkreisen verlautet, ziemlich günstige Erträge liefern. Es werden daher auch hier, wo die Verhältnisse ähnlich liegen wie dort, gute Hoffnungen auf sie gesetzt. Aus den stücklichen Zeichen des Reiches lauten die Berichte in den Jagdzeitungen über die Hühnerjagd nicht sehr günstig.

\* **Verhastete Klagen** erlösen darüber, daß infolge der vielen Niedererschläge die Gartenbohnen, die in ihrem Wachstum und Ernteertrag überall zu wünschen übrig lassen, zu leiden beginnen. Sie verkaufen auf dem Stamme. — Auch die Erntearbeiten haben durch das immerwährende Regenwetter eine große Störung erlitten. Der Hafer ist erst zum Teil gemäht und leidet in den Soden sowohl wie auf dem Halme. Jetzt drängt die Feldbohnen-, Weizen- und Gerstenernte. Dringend not tut der Landwirtschaft daher stehendes trockenes Wetter.

\* **Besuchwechsel.** Die Besichtigung des Herrn C. Kasting, Radolfstraße, ging durch Kauf in die Hände des Jrl. C. Gramm hier selbst über.

\* **Fußball.** Am verflorenen Sonntag spielte auf dem Viktoriaplatz die 1. Mannschaft des Fußballklubs „Victoria“ gegen die 1. Mannschaft des F.-K. „Stern“-Bremen. Anfangs war das Spiel sehr interessant, da beide Mannschaften ein gutes Zusammenwirken lieferten; nachher flaute es ab, und die Bremer waren weit überlegen, so daß Schluß auf Schluß auf das Tor der Viktorianer führte. Nach 1 1/2 Stunden Spielzeit konnten die Bremer Sportsleute das Ergebnis mit 5:3 Toren für sich buchen. — Am kommenden Sonntag spielen die 1. und 2. Mannschaft „Victoria“ gegen den Begegneten Sportverein. Anfang 2 1/2 Uhr.

\* **Delmenhorst, 28. Aug.** Mentens Hotel ist durch Kauf an die Germania-Brauerei in Bremen übergegangen. Der jetzige Pächter von Mentens Hotel, Emil Beger, wird, wie das „D. Krbl.“ hört, Stadtmanns Hotel pachtwiese übernehmen.

\* **Bildeshausen, 29. Aug.** Dem Unteroffizier Fritz Strahmann von hier, seit Frühjahr dieses Jahres beim Etabe eines Landwehr-Fußartillerie-Bataillons, vorher bei einem Reserve-Feldartillerie-Regiment und bei leichten Munitionskolonnen, wurde in diesen Tagen das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse verliehen. Das Eisene Kreuz erhielt er schon früher. Uffz. Str., nach einer 5monatigen Ausbildung beim Niederländischen Feldartillerie-Regiment Nr. 46 in Woffenbüttel, kam Anfang Oktober 1915 ins Feld, nahm 1915 teil an den Weihnachtskämpfen am Hartmannswaldkopf, 1916 an den Kämpfern vor Verdun und an der Somme und 1917 an Chemin des Dames und an der Aisne. Seine ersten Hauptkriegserlebnisse und Eindrücke schilderte uns Fr. Strahmann in seiner Sammlung von Weltkriegsgeschichten „Großes Erleben“.

## Das zweite Leben.

(Neueste Erzählung Ernst Jahns. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.)

Von Prof. Dr. Richard Hamel.

Die dramatischen Schriftsteller der Franzosen der Franzmann, wie sie jetzt in unserer Heer heißen) verstanden es vor einigen Jahrzehnten am besten, sich ihre Arbeit wesentlich zu erleichtern. Sie hielten sich an eine festgelegte Technik, wie wir sie niemals besaßen, und wenn einer von ihnen ein bestimmtes Problem, hauptsächlich der Ehe und Liebe, behandelte, griff ein anderer es nicht selten auf und betrachtete es von einem anderen Standpunkt aus. Die Vorteile des letzteren Kunstgriffes ließen sich auch deutsche Schriftsteller nicht entgehen. Besonders auf dem Gebiete des Romans fand und findet eine Art Ketten- und Schleichhandel mit Gedanken und Gefühlen statt und der Bekannte merkt häufig genug, aus welchen Quellen dieser und jener Verfasser seine „Erfindungs-gabe“ getränkt hat. Wie nach einer geheimen Vereinbarung machen die Erzähler kein Aufhebens von dieser Tatsache; eine Selbstkenntnis hat sich unter ihnen herausgebildet, die in Erkenntnis fest. Ein harmloser Leser fragte einmal einen Romanschreiber, wie es war möglich wäre, jedes Jahr ein neues Buch anzufertigen; eine solche Erfindungskraft sei doch einfach rätselhaft. Der Bestagte erparke sich die Antwort, er führte den naiven Stammer einfach vor seine ansehnliche Sammlung von älteren und neueren Erzählungen und Romanen. Man entnimmt längstvergeffenen Büchern dieser Art brauchbare Szenen und Episoden und arbeitet sie natürlich zeitgemäß und den eigenen Zwecken entsprechend um. Neben von Jobeltzig wird kürzlich eine solche neuere Umgestaltung aus einer älteren Schwärze nach. Daß die Schwärze und Zufallschichten in dieser Weise ganz unbedenklich nehmen, was ihnen zuzug, ist bekannt. Warum auch nicht? Es würde, denken sie, manches hübsche und immer wieder Wirkame sonst völlig vergessen sein. Das ist ja ganz richtig, doch die Verfasser sollen sich die kleine Mühe nicht verdrängen lassen, ihre Vorarbeiten anzuführen. Aber sie machen es wie die Fische, wollen die jogen-den Schriftstellersforscher nicht auf ihre Fährten kommen lassen und verdrängen diese so viel als möglich. Wie gern man sich aber in der Gegenwart vor Weltverbessern „anrennen“ läßt, ist geradezu rührend. Man drapiert ganze, am liebsten erfolgreiche Romane einfach um. Beispielsweise ließen sich zu Dutzenden geben, wenn man die Mühe nicht scheuen würde. Es genügt auch, die leitende Idee und die hauptsächlichsten Gestalten, aber anders charakterisiert und mit anderen Begebenheiten, aus einer Geschichte herauszufischen, und siehe da, ein neues Werk ist entstanden. Wer sich der Rückstuf der Romantische ergeben hat, dem verrät das „Unfrisieren“ von Erzählungen, die nicht selten auch schon auf Nachschöpfungen beruhen, seine Schwierigkeiten. Das alles ist natürlich keine „Entwickelung“, sondern ein bloßes immerwährendes Andersmachen. Der Bedarf in Unterhaltungsliteratur ist groß, und die Leser

(innen) merken meist garnicht, daß sie im Grunde immer dieselbe Kost löffeln. Die wirklich originalen Romane der Weltliteratur füllen in der Tat eine nur mäßige Widerborste. Wer Lust, Zeit und vor allem Bekantheit genug besaße, könnte den Neugier ein dieleibiges Werk schenken, und darin ganze Romanstammabäume aufstellen. Selbstverständlich sprechen wir hier überall nicht etwa von Textentfaltungen und vom Abschreiben, davon ist gar keine Rede.

Die Erzählungen, die von dem Schicksal der verschiedenen Verbrecher nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis handeln, würden, gesammelt, sicherlich eine ansehnliche Bücherei füllen, namentlich wenn man die theoretischen und betrachtenden Schriften über diese Materie hinzuzählt. Vor länger als einem Jahrzehnt gab Hans Leuß ein Buch „Was dem Zuchthause“ heraus; er kam zu dem Schluß: „Das heutige Straffsystem wirkt weder abschreckend noch erziehend, weder ein Verbrecher verhütend noch die Folgen eines begangenen Verbrechens oder beseitigt. Auch das Los des Verbrechters nach Beendigung seiner Strafe berührt Leuß. Die bürgerliche Gesellschaft stellt sich ihm meist, wenn nicht geradezu feindselig, so doch ablehnend gegenüber. Es wäre die tiefste Entwertung und Scheidung, die es gäbe, und zugleich die verheerendste: die richtige Wirkung der Kriminalität. Dem der entlassene Verbrecher, der seine Strafe „geföhnt“ hat, findet sehr schwer wieder ehrliche Arbeit. Die Gesellschaft hebt ihn also nicht selten aufs neue in das Verbrechens hinein, durch ihre Unbarmherzigkeit und Grausamkeit.“

Viele werden sich noch des oft aufgeführten Schauspiel von Sudermann entsinnen „Stein unter Steinen“. Der Dichter wollte allerdings nicht die Tragödie des Verbrechters, sondern des entlassenen Sträflings geben, der kein „geborener“ Verbrecher ist, sondern zwar ein schwacher, aber im Grunde ein anständiger und guter Mensch. Durch diesen Umstand aber verführte Sudermann das Problem des Schicksals eines solchen Unglücklichen. Dem geborenen und unterbesserlichen Verbrecher gegenüber werden wir nämlich durch ein abweisendes Verhalten uns nicht eines unerbittlichen Unrechts schuldig fühlen; er leidet, sagen wir uns, zum Verbrecher ja doch früher oder später zurück. Doch das so mancher Bestrafte infolge des herrschenden Systems und unserer Sittengesetzlichkeit untergehen muß, trotzdem er nur ein rührender Sünder war, das ist der springende Punkt. Die Justiz muß auf die Tatsache des Verbrechens die Strafe folgen lassen, die Gesellschaft aber sollte aus dem Beweggrund der Tat eine verheißene Erhebung des Täters eintreten lassen.

Neulich verfährt in dem bekannten Roman „Die Rächer“ von G. Wagner der Direktor eines Gefängnisses. Er hatte seine Gefangenen und Wobekäter, die nicht selten jahrelang unterbehergen mußte, gründlich studiert und war zu der Überzeugung gekommen, den meisten schwereren Verbrechern sei nicht ihr Zurechtfinden, sondern ihr Jubel an Charakter zum Zöllnick geworden. Insofern, an Charakter! Er teilte die Gefangenen in vier Klassen ein. Solche, die ihrem Charakter treu bleiben und das zeigen; das sind die Verlorenen. Solche, die ihrem Charakter zwar auch treu bleiben, dies aber verbergen, — die Heuchler. Dann kommen die Wenigen, die gar keinen Charakter besitzen. Das sind die, von denen

man mit Unrecht annimmt, sie verheßen das Gefängnis ruhig und gehehrt. Da sie nämlich jedem Einfluß unterliegen, weil sie heimlich sich haben, nachdem sie gerat das an, das man von ihnen verlangt. So wandelt das Gefängnis sie um, aus Mördern werden Wiber. Gehen sie dann in die Freiheit zurück, so erhalten sie von dem, dem sie zuerst in die Hände geraten, wieder ein neues Ich. Die letzte Art ist die der Verlorenen aus Überzeugung. Ein solcher leidet für etwas, das er für eine gute Tat hält. Und er leidet mitunter sehr und tapfer bis zu dem Tage, da er gesteht hat. Wenn es Verbrecher gibt, folgert Wagner, die das Gefängnis in Wahrheit gehehrt verlassen, dann sind es diese Verlorenen aus Überzeugung. Nur befreit auch sie nicht das Gefängnis, sondern die schwere Last ihrer Tat.

Zu diesen vier Arten von Verbrechern ist doch wohl noch eine fünfte hinzuzufügen, die man freilich auch als besonders Unterart der vierten betrachten kann. Mit einem Exemplar dieser Klasse befaßt sich Ernst Jahn in seiner neuesten Erzählung „Das zweite Leben“. Ein erkrankungsanfällig-jähriger Burische namens Magnus im Gebnet hatte keinen Vormund erwordet. Magnus lebte von Kind an mit seinem Schwestern auf dem Bauerngute des Vornmudes und sollte Landwirt werden, wozu er nicht die mindeste Lust hatte. Der Vornmund aber verlegte ihm den Wunsch, sich einem anderen Berufe zu widmen. Er war ein jähzorniger Mann, der sehr hart sein konnte, und der junge Mensch haßte ihn. Um so mehr, als er zu bemerken glaubte, daß der Alte gegen seine junge Schwester sich wachsende Zurücksetzungen erlaube und sie zu verführen suche. Die tägliche Unbill, die er vom Vornmund erlitt, und der Abscheu vor dem Wesen, das der Vornmund der Schwester zum Schaden war, schürte die Wut in Magnus, und als er die Schwester eines Abends aus des Altes Nummer kommen sah, faßte er den Entschluß zum Mord und vollzog ihn. In Lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, hatte er 25 Jahre verbracht und stand nun, wegen seiner musterhaften Führung, vor seiner Entlassung. Wir lernen ihn in seiner Zelle kennen, während er noch einmal seinem Geschick, der ihm stets bähertlich behandelt und für seine Fortbildung durch Bücher und dergl. gefordert hatte, die Geschichte seines Unglücks erzählt. Ueber seine Schwester ist sich Magnus nicht klar geworden. „Sie bestrift“, erzählt er, „daß ich nicht mit dem Vornmund irgend etwas Ungehöriges gewesen sei. Sie rühmte seine Güntunigkeit und Freigebigkeit, und daß er nur manchmal stolpatisch jählich gewesen sei. Sie gab aber zu, daß er gegen mich nicht sich gereigt hätte wie gegen sie und wie es seine Pflicht gewesen wäre. Darin also lag sie die Wahrheit. Hat sie sie auch bezüglich des anderen gesagt? Ich weiß es nicht. Wollte ich war ich stünd oder verhehnt. Wollte ich habe ich mich geirrt. Ich habe nun viele lange Jahre nachgedacht und gefunden, daß ich mich — vielleicht geirrt habe, und daß Menschen vielleicht so sehr können und müssen. Vielleicht hatte der Vornmund — an die Schwester eine hätte Hoffmung geknüpft. Wollte ich bedachte sie meines Schwebes gar nicht, vielleicht war sie dem Verlorenen gut. Wendenmal habe ich mich selbst angefragt über mich selbst und mir geantwortet, daß ich nicht wehr fäte, was ich getan habe, nicht der jähzornigen Schwärze wegen, sondern weil ich den

\* Barel, 25. Aug. Fingerringe verkaufen eine an der Neumarktgasse belegene, 3 Hektar große Weide für 20 000 M an Viehhändler W. Bröje hier. Desgleichen verkaufte Viehhändler W. Gerjes eine 2 1/2 Hektar große Weide am Brühl für 15 000 M an das Professorent. Die von Thülsensche Besichtigung in Vorgabe erwartete für 31 000 M Karl Konze in Barel. Die am Meidenpfad belegene, Springers Erben geborene, 3 Hektar große Weide ging für 24 000 M an Krankenhaus über. Frau W. Kramer in Rönneleer verkaufte ihre an der Weisallee belegene Besichtigung für 12 000 M an Bauunternehmer Emil Richter hier. Profurst W. Wahl verkaufte seine Besichtigung an der Weisallee für 17 000 M an Stückenmacher Häber hier.

8. Jule, 30. Aug. Ein seltenes Schauspiel hatten wir in diesen Tagen hier. Der Sohn unseres Pfarrers Marus steht bei den Fliegern. Er machte sich nun das Vergnügen, seinen Angehörigen in seinem Flugzeug einen Besuch abzuhalten; ein Freund begleitete ihn, ebenfalls in einem Flugzeuge. Es bot einen herrlichen Anblick, wie die beiden fliegenden Vögel immer wieder auf die Erde herabstiegen, sich einen günstigen Landungsplatz aussuchten und dann in der Nähe der Pastorei niederlegten. Eine unzählige Menschenmenge war bald am Landungsplatz versammelt, um sich die Maschinen anzusehen. Nach einer geraumen Zeit erschienen die Flieger wieder, sie nahmen ihren Sitz in den Flugzeugen ein, die Motore wurden angefacht, die großen Räder liefen eine Strecke über den Erdboden und erhoben sich dann mit Leichtigkeit in ihr Element. Bald waren sie der Widrigkeit des Windes entwandten, das sich allmählich zerstreute.

Lemwerder, 28. Aug. Am Donnerstagabend erkrankte in der Weiser beim Baden auf dieser Seite ein etwa 20jähriger Mechaniker der Weiser Vulkanwerk. Nicht achtend der Gefahr, die der reisende Strom in sich barg, war der Erkrankte, des Schwimmens mächtig kundig, bis zur Mitte der Weiser geschwommen, als ihn die Kräfte verließen und er vor den Augen seiner beiden Kollegen versank. Erst am Sonnabendabend konnte die Leiche in der Nähe von Neugebauer's Plage geborgen werden.

O Wilhelmshaven, 26. Aug. Sehr interessante Leichentafelbeispiele wurden gestern auf dem großen Exerzierplatz ausgetragen. Am Marine-Gepäckmarsch nahmen 25 Angehörige der Kaiserlichen Marine teil. Sie hatten 25 Kilometer mit vollem Gepäck zurückzulegen. Als erster trat nach 2 Stunden 30 Minuten Spilke (S. M. S. „Deutschland“) ein. Der letzte hatte 2 Stunden 30 Minuten gebraucht.

Osnabrück, 29. Aug. Heute fand die feierliche Eröffnung des Diözesan- Museums für das Bistum Osnabrück im Dompropästium statt, einer außerordentlich schenkwürdigen und reichhaltigen Sammlung von Kunstschätzen, deren Alter bis in das 11. Jahrhundert reicht.

## Aus dem Gerichtssaal.

### § Strafkammer Oldenburg.

Durch die Lehmann eingebrochen sind der 1897 zu Schwarzen geborene Schiffer Heinrich

Loken nicht mehr haße. Etwas wie Mitleid ist in mir, Herr Pfarrer, mit dem Erschlagenen, der Schwester, mit selber und unserem Menschentum. Wir sind ohnmächtig vor dem Strömen unserer inneren Triebe, wir meinen zu treiben und werden getrieben. ... Einmal war ich jung und heiß, jetzt bin ich kühl und still. ... Ich bin kein von Welterschmerz abgeplumpter Mensch. Ich streue mich auf die anderen Menschen, manchmal freilich stelle ich mir vor, daß sie nicht werden von mir wissen wollen.“ Der Pfarrer versprach ihm seine Beistände zur Erlangung einer Stelle; außerdem hatte die Schwester den Heiratsverlobten aufgegeben, zu ihr zu kommen, und dann besah er selber noch so viel, um nicht verurteilt zu müssen. Es war ihm lieb, weil er „die Leute dann nicht mehr bemerken mußte als nötig sei.“

Magnum im Ohnet ist also nicht etwa ein sog. „reiner Sünder“, aber er gehört auch nicht zu jenen „Verlorenen aus Ueberzeugung, der für etwas leidet, was er für eine gute Tat hält.“ Er war einfach ein reifer Mensch geworden, der die Möglichkeit, sich in den Gründen zur Tat geizig zu haben, und die Feilbarkeit alles Menschlichen tief erkannt hatte. Mitleid und Gebuld waren die Früchte der einsamen Erkenntnis im Gefängnis und der schmerzhaften Zeit seiner Untat.

Mit diesem unbegrenzten Mitleid und dieser durch keine Unbill und Aufregung zu störenden Gebuld tritt der entlassene Sträfling nun in sein zweites Leben. Er geht zuerst zu seiner Schwester, aber das Verhältnis zwischen ihnen bleibt kühl. Er arbeitet bei einem Gemeindefeldarbeiter, aber dessen Frau verabscheut ihn und die Leute meiden ihn. Nur Verta, die Tochter, nimmt sich seiner an, ruhig und freundlich, lernt ihn verstehen und lieben, ohne daß diese heimliche Liebe sich anders äußert als durch rein freundschaftlichen, gemessenen Verkehr. Doch die Mutter ruht nicht eher, als bis Magnum das Haus verläßt. Er bewahrt der Verta treue freundschaftliche Gedanken, teilt ihr auch fernherhin seine Schicksale mit, übersteht aber die Liebe des Mädchens, dessen Sprache es zu keinem Gefändnis kommen läßt. Er muß nun seine Stellung immer wieder wechseln; ausgezeichnete Führung, unabhällige Gebuld und Ruhe bewahren ihn nicht vor dem üblichen Schicksal des ehemaligen Zuchthäuslers, den man eben meidet und den man im Grunde für vogelfrei ansieht. In dieses Verlassenheit nimmt er sich eines schönen jungen Mädchens an, einer Kellnerin, die ebenso gering geachtet ist wie er selber. Er will die anfänglich Platonische und zersahrene ihrem wüsten Leben entziehen; vergeblich; sie wird das Opfer eines Bewußtlosen, der die sich Mutter fühlende trotz aller Bemühungen ihres väterlichen Freundes Magnum nicht heiraten will. Aus tiefstem Mitleid mit der Verzweifelnden bietet dieser der Verlorenen selbst die Ehe an. Sein Vermögen hat sich durch Glücksspiel vergrößert, er kauft sich ein einsam gelegenes Stübchen und heiratet in der Tat jenes Mädchen, das ihm zwar grenzenlos dankbar ist, aber ihn nicht zu lieben vermag. Seine Ruhe und Gebuld gestalten die ersten Monate ihrer Ehe glücklich; dann, nach der Totgeburt des Kindes jenes Verlorenen, lebt die Sehnsucht nach dem früheren wilden Treiben in der Frau wieder auf, sie verläßt ihren Mann heimlich und ergribt sich dem alten Dürrenstein. Magnum ist wieder einsam; Jahre vergehen; die Achtung seiner Nachbarn, die er sich erworben, die Teilnahme Vertas der un-

Heber und ein Sobat namens Wiegand in ein Haus zu Goldenstedt am 12. Juli. Der allmähliche Verfall des Hauses bestand sich im Felde. Die beiden Einbrecher lernten sich in Bremen kennen, wo sich W. fahnenflüchtig ungerichtet. Da er vor verurteilten Sachen erzählte und viel Geld zeigte, liess mannehmen, daß er bereits vorher einen anderen Einbruch, vielleicht in dasselbe Haus, ausgeführt hat. Nachdem mittels Stemmzeugs die Schränke erschoben waren, packten die Diebe alles, was sie an Kleidung und Verschönerungen konnten, zusammen und legten sich ins Stroh auf dem Boden schlafen. Hier wurden sie von dem Gendarm, der Kenntnis von dem Einbruch erhalten hatte, überrascht und festgenommen. Der vorbestrafte M. hat 2 Jahre Gefängnis zu verbüßen. W. wird vom Kriegsgericht abgeurteilt werden.

Eine folgenschwere Hantlerfahrt machten der 19jährige, aus Nistringen gebürtige Arbeiter Harald Engelle und der erst 16jährige Fensterputzer Johann die Reise von Oldenburg aus am 13. Juli in das Ummerland. Sie kamen durch das Dorf Gieselhorst und kehrten dort in die Wirtschaft der Witwe Schwengels ein. Als die Frau auf sich warten ließ, öffnete E. die Lebkuchentafel und eignete sich daraus 37 M. an. Davon erhielt E. 17 M. Beide sind vorbestraft. Das Urteil lautete gegen E. auf 6 Monate, gegen E. wegen Schererei auf 6 Wochen Gefängnis. Straf für den Dieb, daß er in Zwangsweisung kommt, Strafaufsicht erwirkt werden.

Eine Mitarbeiter bestohlen hat der aus Russland stammende Arbeiter August Weich, der in Südbrooksteden beschäftigt war. In einem Falle erbrach er einen verschlossenen Holzofen, in einem anderen einen gleichfalls verschlossenen Schrank und eignete sich bares Geld, Wert- und andere Sachen an. Ferner stahl er ein für einen russischen Kriegsgefangenen bestimmtes Paket. Wegen zwei schwerer und eines einfachen Diebstahls trifft ihn eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Auf böse Abwege geriet der erst 12jährige, in Jphobe (Hofriedland) geborene Anton K. Er besand sich in Zwangsgerichtsung in „zu Sus“ bei Döllingen, entwich und trieb sich obdanks in Oldenburg umher. Am 11. Juli, nachmittags gegen 3 Uhr, stieg er in die Wohnung eines Dienstmannes ein, öffnete mit vorgebundem Schüssel ein darin stehendes Verloren und stahl daraus 220 M. Davon verstaute er 170 M. auf dem Kirchhof, 50 M. verbrauchte er. Auch eine über 4 Monate lautende Brokrate hatte er mitgenommen. Urteil: 1 Monat Gefängnis unter Hausarrestnahme von Strafaufsicht.

Verurteilt wurde die Verführung der Ehefrau Johann Dietz aus Phefwarden bei Nordenham, die vom Schöffengericht zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Sie will einen Kleiderrod, den sie bei den Metallwerken gestohlen haben soll, vor fünf Jahren in einem Geschäft gekauft haben. Die Eigentümerin erkennt aber den Rod an besonderen Kennzeichen bestimmt als den ihrigen wieder, und daß er der Angeklagten nicht recht.

Ein Paar Ohrringe im Werte von 50 M. entwendete die vorbestrafte, aus der Gegend von Osnabrück stammende Arbeiterin Helga Wolter in Nordenham. Sie gibt den Diebstahl zu. Für den Erlös aus den Dr-

ringen habe sie ihrem Jüngeren Zeug kaufen wollen. Wegen Diebstahlsstrafe erkannt die Strafkammer auf 3 Monate Gefängnis.

Wiermal geladen und nicht erschienen ist die wegen Betrugs angeklagte Arbeiterin Johanne Windemühle aus Emden. Daher wird ein Haftbefehl gegen sie erlassen.

## Bericht des Verbandes Niederländischer Arbeitsnachweise und der Zentralarbeitsmittelle für den Arbeitsmarkt

im Bereich des stellw. Generalkommandos des 10. Armee-Korps über die Lage des Arbeitsmarktes in der Provinz Hannover, dem Herzogtum Oldenburg, Braunschweig und der Hanfsaat Bremen und der Grafschaft Schaumburg-Lippe im Monat Juli 1918.

Bei 103 berichtenden Arbeitsnachweisen und Hilfsdienststellen wurden 18 824 Gesuche von Arbeitnehmern gestellt, 21 285 offene Stellen wurden angemeldet, 11 015 konnten besetzt werden, so daß 80 Proz. aller Arbeitsuchenden vermittelt wurden. Von insgesamt 8109 Arbeitsuchenden fanden 6750, gleich 83 Proz., von den 5715 weiblichen Arbeitsuchenden fanden 2263, gleich 78 Proz., Stellung. Von den angemeldeten Stellen waren 14 151 mit männlichen und 7134 mit weiblichen Arbeitskräften zu besetzen.

In der Landwirtschaft bestand lebhaft Nachfrage nach einheimischen Arbeitern für die Ernte, zu deren Vermittlung zum Teil auch ausländische Arbeiter und Kriegsgefangene herangezogen wurden. Großen Bedarf an Facharbeitern bezogten wieder die Industrie der Steine und Erden und die Metall-Industrie, auch die Holzindustrie zeigte wiederum Bedarf an gekletterten Arbeitern, der nicht gedeckt werden konnte. Im Baugewerbe bestand eine zum Teil lebhaftere Nachfrage nach Bauhandwerkern. Unter dem Mangel an Facharbeitern hatte das Nahrungsmittelgewerbe und ebenso das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe zu leiden. Die Nachfrage nach Maschinenisten und Heizern konnte nicht ausgeglichen werden, gleichfalls nicht die Nachfrage nach kräftigen ungelerten Arbeitern.

Dienst- und Hauspersonal stand wie bisher nicht zur Verfügung. Im Handelsgewerbe fehlte es an genügend ausgebildetem weiblichen Personal, während nicht genügend vorgebildete Arbeiterkräfte infolge ihrer unzureichenden Ausbildung nicht untergebracht werden konnten. Sehr groß war die Nachfrage nach Arbeiterinnen in der Industrie; sie konnte nur teilweise befriedigt werden.

542 Kriegsbeschädigte konnten vermittelt werden. Die Zahl der vermittelten Verwundeten und Genesenden betrug 497; davon wurden u. a. vermittelt durch den Verwundeten-Arbeitsnachweis Hannover 352, durch die Arbeitsnachweise Holzminden 47, Leer 41 und Hildesheim 33.

heiratet bleiben den seinen Freundin, die Arbeit des Tages fänglichen seinen Schmerz zu der hoffenden Gebuld, die ihm zur zweiten Natur geworden war. Und richtig: eines Wintertages lernt, wie die verlorene Tochter in Hans Heimkehr, dem Roman der Lagerlöf, die Gattin, völlig zerrüttet an Leib und Seele, zu Magnus zurück. Mit hingebender Liebe nimmt er sie wieder auf, doch auch die liebevollste Pflege kann sie nicht mehr retten, sie stirbt. Bei aller Trauer fühlt sich Magnus innerlich nun frei; ein Wiedersehen mit Verta und das späte Gefändnis ihrer einstigen Liebe vermögen den gealterten Freund nicht mehr von seinem gebührenden Bericht auf eine neue Wandlung seines entgegengesetzten Lebens abzubringen.

Die Entscheidung der Ehe mit der Unzufriedenen, besonders nach ihrer Rückkehr zu Magnus, und des ruhigen leisen Ausflingens seines „zweiten Lebens“ sind Ernst Zahn vortrefflich gelungen. Mit unsichtbaren sanften Händen glätten die durch ein früheres hurtigbares Los unzerföhbar gewonnenen Wächter des Mitleids, der Gebuld und Sanftmut jede Erregung, die etwa heftig aufzubrechen möchte. Man gedenkt der ewigen Worte des Mopsfelds: „Die Liebe ist geduldig, gütig, nicht neidisch, prahlt nicht, überhebt sich nicht, sie gibt nicht Anstoß, sucht nicht ihren Vorteil, läßt sich nicht erbittern, trägt das Böse nicht nach, sie freut sich nicht über das Unrecht, freut sich vielmehr mit der Wahrheit, sie entschuldigt alles, glaubt alles, hofft alles, erträgt alles.“ Die Liebe (die barmherzige und helfende Herzensgüte) wird niemals (durch Höheres und Vollkommeneres) abgegan.“ Solche Liebe lehrt uns der Dichter durch das zweite Leben eines ehemaligen Verbrechers.

## Platonallee Nr. 14.

Roman von Dr. B. Meißner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es wäre doch gut, wenn er den Mann etwas aus-

suchen und beobachten ließe.

Er klingelte seiner Haushälterin.

„Ist der Kommissar Braun da?“

„Ja wohl, Herr Doktor, der Herr Kommissar ist schon seit halb sechs Uhr da und trinkt bereits die vierte Tasse Tee.“

„Dann bitten Sie ihn, hereinzukommen. War sonst noch etwas?“

„Vor zehn Minuten hat eine Dame angerufen und nach Herrn Doktor gefragt. Nennen hat sie nicht genannt, nur die Adresse, Hardenbergstraße 11. Sie wird um acht Uhr nochmals anrufen.“

Das konnte nur Lilly oder Fräulein Irma sein, wahrscheinlich die Letztere. Bei diesem Gedanken suchte die Dämonin über Helmsbeds Hüfte, ein Dämon der Befriedigung.

„Guten Abend, Herr Doktor!“

„Guten Abend, Frau! Na, wir haben uns seit der Affäre mit der Nationalbank nicht mehr gesehen. Wie geht's, was machen Sie?“

„Dienst, Herr Doktor, Dienst — aber nichts Interessantes, nichts Besonderes, nur so der alltägliche Stram.“

„Ich habe mich riesig geübt, wie mich heute der Herr Regierungsrat zu Ihnen abkommandierte. Da kann man doch wieder mal was lernen.“

„Nur nicht schmeicheln, Braun. Sie wissen, wie genau ich mit Ihnen arbeite. Also es handelt sich —“

„Ich habe mich über den Fall Ribbenroth schon genau informiert, Herr Doktor; Sie brauchen mir nur zu sagen, was ich machen soll.“

„Um so besser! Also hören Sie: Die bisherigen Er-

gebungen weisen mit unbestreitbarer Wahrscheinlichkeit auf den Heffen des Verstorbenen, Raff Cooper, als Täter hin. Ich für meine Person halte diese Spur für falsch, über die Gründe möchte ich jetzt noch nicht sprechen. Es kommt nun für mich darauf an, genaue Nachforschungen anzustellen, ob nicht irgendeine andere Person überhaupt in Betracht kommen kann. Wie wollen uns in die Arbeit teilen, und zwar möchte ich Sie bitten, den Diener Jakob zu übernehmen. Ich habe zwar vorläufig nur einen ganz schwachen Anhalt, aber sagen wir lieber, eine ganz gute Vermutung, aber wir müssen in dieser Beziehung Gewißheit haben.“

„Es trifft sich merkwürdig, daß, ehe ich zu Ihnen abkommandiert wurde, Herr Regierungsrat Popper mir durch meinen Kollegen Wendler, den Sie ja wohl auch kennen, sagen ließ, ich möchte den Diener Jakob im Auge behalten. Ich habe damit auch schon angefangen, aber als ich den Auftrag bekam, mich Ihnen zur Verfügung zu stellen, nicht weiter in dieser Richtung gearbeitet.“

„So, Popper hat das gesagt? Dann scheint er doch auch den Mann für nicht ganz subdenzert zu halten. Na, um so besser! Also, lieber Braun, machen Sie sich an ihn ran, vorzüglich natürlich, damit er nichts mitteilt. Und bringen Sie mir in der gewohnten Weise die Berichte! Sie werden sich wohl berleiden müssen, wie mir scheint. Das verstehen Sie ja meisterhaft. Haben Sie genügend Geld bei sich?“

„Ich denke ja, Herr Doktor; zweihundert Mark habe ich bei mir. Ich möchte nur gern Silber und Nickel einwechseln, damit ich in den Kreisen, wo der Diener verkehrt, nicht durch das Wechsel größerer Scheine auffalle.“

„Da haben Sie sehr recht. Das kann Ihnen übrigens Frau Waiß machen, die hat immer für ein paar hundert Mark kleines Geld da. Gehen Sie, wenn möglich, noch heute an die Arbeit. Und, wie gesagt, Berichte schriftlich oder mündlich, so oft Sie etwas haben. Zu dem nächsten Termin morgen früh um neun Uhr kommen Sie natürlich nicht, wenigstens nicht in Ihrer Eigenschaft als Beamter! Ich halte es für besser, wenn man Sie da garnicht sieht.“

„Sehr wohl, Herr Doktor! Guten Abend!“

Helmsbedt hatte sich eine Zigarre angezündet und schoberte im Zimmer auf und ab. Er stand vor einer schweren Aufgabe, und wenn auch in seinem eifrig arbeitenden Gehirn gewisse Vermutungen immer mehr und mehr Raum gewonnen, so war doch alles noch sehr unklar und nebelhaft. Er sah deutlich bei diesem Falle kam es mehr als bei jedem anderen auf die Entdeckung des Motivs zum Morde an. Was trieb den Mörder zu der ungelungen Tat?

Helmsbedt war noch nicht so weit, um die ihm eigen-

ständige Methode anwenden zu können. Er mußte erst den wichtigsten Botakernin und die Zeugenfrage klären abwarten.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Hausammlung für September

ist Sonntag, den 1. September.

Je schwerer und entscheidungsvoller die Kämpfe im Westen sind, um so mehr ist es unsere Pflicht, im Heimatdienste nicht zu versagen und in der Fürsorge für die Krieger und ihre Familien nicht nachzulassen. — Leider sind die letzten Hausfassammlungen in ihren Erträgen hinter den früheren zurückgeblieben. Wir bitten herzlich und dringen alle, die dazu in der Lage sind, mitzuhelfen, daß die frühere Höhe wieder erreicht wird, und dadurch zu zeigen, daß die Daheimgebliebenen durchhalten wollen bis zum glücklichen Ende.

Oldenburg, den 28. August 1918.

Ausschuß für Kriegshilfe.

Das Rote Kreuz Oldenburg.

## Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts

B I 6676.

Berlin W. 8, den 18. August 1918.

An sämtliche Bundesregierungen und den Herrn Statthalter in Oldenburg.

Nachdem die Seuernte, insbesondere der erste Brauchsticht und der Kleeschnitt, in weiten Teilen des Reichs nicht so günstig ausgefallen ist, als dies bei der früheren Verordnung über die Preise für Heu aus der Ernte 1918 vom 24. Mai 1918 (Reichs-Gesetzblatt S. 421) zu erwarten war, habe ich nunmehr die Preisliste, wie das für den Fall eines ungünstigen Ernteausschlages von Anfang an in Aussicht genommen war, erhöht und den Preis für Heu von Kleearten auf 200 M. für Wiesens- und Feldheu auf 200 M. für die Tonne endgültig festgesetzt. Die Maßregel ist mit militärischen Rücksichten unvermeidlich, da zu den bisherigen Preisen die volle Deckung des Verzehrsbedarfes ausgeschlossen ist. Die Preise gelten für die nach § 1, 2 der Verordnung über den Verkehr für Heu aus der Ernte 1918 vom 1. Mai 1918 (Reichs-Gesetzblatt S. 388) aufzubringenden Heumengen, auch soweit das Heu schon geliefert ist. Bei Lieferungen an das Heer wird die Nachzahlung auf Kosten des Reiches erfolgen. Dagegen kann die Nachzahlung bei Lieferungen an Kommunalverwaltungen und Kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe nicht auf die Reichskasse übernommen werden. In diesen Fällen hat, sofern nicht der Lieferungsverband unmittelbar an den Verbraucher geliefert hat, der Kommunalverband, der die Heulieferung empfangen hat, den Preisunterschied nachträglich dem Lieferungsverband zu vergüten und dann von dem bezugsberechtigten Abnehmer einzugehen. Sollte letzteres nicht mehr möglich sein, so stelle ich ergebenst an, die betreffenden Kommunalverbände zu ermächtigen, durch Aufträge bei späteren Lieferungen einen Ausgleich zu schaffen.

In Vertretung: v. Braun.

## Amtsvorstand des Amtsverbandes Amt Oldenburg

Oldenburg, den 24. August 1918.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Fehr. v. Hülting.

Ich kaufe jeden Pflanz  
Melioten-Blüten (Steinklee), Lavendel,  
Ziborienblätter, Lindenblätter, Ahornblätter,  
Platanenblätter, Kastanienblätter, Blätter der  
wilden Rebe (Weinrebe), Apfel-, Birnen-  
Walnuz-, Haselnuz- u. Lopinamburblätter  
in nur grünem Zustande und ohne Stiele.  
Angebote erbittet

E. F. Hauert, Oshersleben (Bode).

## Sof-Verpachtung.

Der Haupthof  
Mönch-Neversdorf,  
Kreis Oldenburg in Holstein, und mit diesem beson-  
ders zu verpachtende Ackerernte, zusammen 555 ha,  
1877 M Grundsteuer-Reinertrag, sollen vom 1. Mai  
1919 an auf achtzehn Jahre im Wege des mündlichen  
Angebots am  
Dienstag, den 10. September d. J.,  
vormittags 10 Uhr,  
in den Geschäftsräumen der Güteradministration  
in Gützin anderweitig verpachtet werden.  
Die Bedingungen sind hier einzusehen oder gegen  
3 M Gebühr zu beziehen.  
Es ist ein Vermögen von 550 000 M vor dem  
Termin nachzuweisen.  
Gützin, den 28. August 1918.

Großherzogliche Güteradministration  
Auf Bestellung Wunsch der Damen beginnen am 2. Sept.  
Anmeldungen dazu wof.  
2 neue Kriegsmantel. Dauer der 4 Wochen  
mal wöchentlich, nachmittags von 3-6 Uhr, abends  
von 7-10 Uhr. Anmeldungen dazu werden noch tägl.  
angenommen.  
Frau Gormener, Rosenstr. 12, Ecke d. Bahnhofsstr.  
Schleifen usw. wieder vorrätig.

## Stadtmagistrat Oldenburg.

Das Büro des städt. Versicherungsamtes befindet sich vom 1. September an im Zimmer 9 des Rathauses. Die Rentenansprüche sind für die Folge dort zu stellen.

Die Quittungskarten-Ausgabe bleibt wie bisher im Hauptarbeitsnachweis, Steinweg 14.  
Oldenburg i. Gr., 29. August 1918.

## Amtsvorstand des Amtsverbandes Amt Oldenburg.

Anträge von Landwirten auf Gewährung der Futterzulage für schwerarbeitende Pferde nehmen die Bezirksvorsitzer noch entgegen.

Oldenburg, den 27. August 1918.

Fehr. von Köpping.

Vom 1. September an  
ist mein Geschäft mittags  
von 12-2 Uhr geschlossen.  
Theodor Meyer.

## Wir offerieren Bindfaden-

Es ist extra stark, ergiebig und preiswert.  
Probepakete von 1-3 kg gern zu Diensten.  
Gebr. Burghardt, Bindfaden-Großhandlung,  
Hannover. — Vertreter n. f. einige Plätze gel.

## Der behördlich genehmigte Mohr'sche Fleischer-Extrakt „Ohjena“

gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie unentbehrlich. Dosen 1/2 Pfund netto M 5.25, 1/4 Pfund M 2.90, 1/8 Pfund M 1.60. „Ohjena“ ist unbeschränkt haltbar und in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich.



Nur für Händler  
in verschiedenen  
Qualitäten sofort  
lieferbar.



Taschenlampen,  
Batterien,  
Birnen, Hülsen  
stets frisch am Lager.

Diedr. Müller, Grosshandlung,  
Varol I. Oldenburg.

## Neue Thüringer Salzgurken.

G. Kollstede, Hof.,  
Fernruf 616.

## Trockenanlage

für landwirtschaftliche Produkte. Bahnanschluss.  
Germania-Brauerei,  
Bremen.

Ein gut erhaltener ge-  
brauchter

## Röhren- Dampfkessel

von ca. 40-50 Heizfläche,  
möglichst Bauart des Va-  
relers Eisenwerks, wird  
anzukaufen gesucht. An-  
gebote an  
Hutt. W. Köhler,  
Oldenburg.

Hülting. Zu verkaufen  
zwei gute

## Sutterfleischweine.

Nachfragen i. d. Ann-  
nahme Wilhelm Roll,  
Streifenmoor b. Sand-  
krug. Wer verkauft ein  
schönes 2-jähriges

## belegtes Hind

gegen einen Hahn?

Johann Schmidt.

## Kaninchen.

Bremer Straße 28,  
Telephon 399.

Coerten. Wegen Platz-  
mangels ein fast neues  
Beit zu verkaufen.  
Eichenstraße 37 a.

## Hinder in Grafung.

Hv. Lüttmann.

## Immobilienverkauf.

Oldenburg. Die Erben  
des Gastwirts Fr. Ahrens  
in Barel wollen die  
zum Nachlass gehörigen  
Immobilien,  
1. das in Oldenburg,  
Amalienstraße 17/18,  
beleg. Grundstück, groß  
5 Ar 26 Quadratmeter,  
mit  
2 Wohnhäusern,  
2. das zu Donnerstwee 2,  
Gemeinde Dümstede,  
am Etau belegene  
Fabrikgebäude

ehemalige Kraftwerk-  
fabrik, mit 8 Ar 51  
Quadratmeter Grund-  
fläche,  
verkaufen.  
Termin findet statt am  
Sonntag,  
den 31. August d. J.,  
nachmittags 3 Uhr,  
in Herrns Birtshaus,  
Amalienstraße.

Es findet nur dieser  
eine Termin statt; bei an-  
nehmensbereitem Gebot soll d.  
Kauf sofort abgeschlossen  
werden.  
Kaufinteressenten haben ein  
und nähere Auskunft er-  
teilt kostenfrei  
Hültinger, Hutt. Barel.

## Warnung!

Renennung. Habe in  
meinem Garten Kubane  
geln und Selbsthülle ge-  
legt. Joh. Fr. Bremer.

Theat.-Restaurant, West-  
mittagslich eins, und im  
Abend, im Ab. 1.50 M.  
Reich, Kl. Abendplatten.

Barthelme (Post War-  
stet). Verkaufte eine ele-  
gante dreijährige

## Schwarze Gule,

frumm in jedem Geschir  
auch gebe eine nahe am  
Kalten stehende

Hut  
ab. Wilh. A. Freels.

## Große Bänke

zu verkaufen. Angebot  
unter G. 1. 322 an die  
Geschäftsstelle d. Staates.



WALL-LICHT-SPIELE.

Spielplan vom 30. August bis 2. Sept.

Erstaufführung in Oldenburg.

## Ellen Richter

in dem ersten Film der Serie 1918/19

## Die schöne Jolan

(Lieben heisst Leiden)

Schauspiel in 4 Akten.  
Regie: Rudolf Meinert.  
Hauptdarsteller:  
Ellen Richter  
Hugo Flink Lu Synd.  
Victor Janson.

## Er soll dein Herr sein

Lustspiel in 3 Akten;  
Regie: Max Mack.  
Hauptdarsteller:  
Gertrude Welker  
Karl Beckersachs.

## Warschau, die Hauptstadt des Königreichs Polen.

Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.

